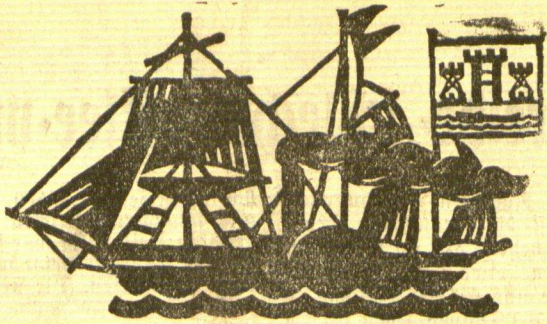


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, im Abheften 5,30 Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, in Österreich 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Bezugsgebiete nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- und Ersatzaussagen sind in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 201

Memel, Sonnabend, den 28. August 1937

89. Jahrgang

Ein schwerer japanisch-britischer Zwischenfall

Der britische Botschafter für China schwer verletzt

Bomben und Kugeln japanischer Flieger auf die Kraftwagen der britischen Diplomaten
Der Botschafter konnte sich nicht schnell genug in Deckung bringen

London, 26. August. (Elt.) Die „Reuter“ aus Schanghai meldet, wurde der britische Botschafter in China, Hughes Knatchbull-Hugessen, auf der Rückfahrt von Nanjing nach Schanghai in seinem Kraftwagen durch Maschinengewehrgeschosse angelegener Flugzeuge schwer verletzt. Der Botschafter mußte einem Hospital zugeführt werden.

Sir Hughes Knatchbull-Hugessen bekleidet das Amt des britischen Botschafters in China erst seit September 1936.

Ueber die Verwundung des britischen Botschafters wurde in Schanghai von englischer Seite folgendes mitgeteilt:

Der Botschafter reiste im Wagen mit dem Militärattaché Oberst Lovat-Frazer. In der Nähe des Wagens wurde von japanischen Flugzeugen eine Bombe abgeworfen. Auch wurde mit einem Maschinengewehr auf das Auto gefeuert. Der Botschafter erhielt eine Verletzung am Rücken. Das Rückgrat ist gebrochen, jedoch ist das Rückenmark nicht zerrissen, und es ist keine Lähmung eingetreten. Vor 24 Stunden kann man nicht sagen, ob der Botschafter sich außer Lebensgefahr befindet. Die Erholung wird wohl mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Weiter wird berichtet, der Botschafter sei zu schwach, um sich einer Operation zur Beseitigung der Kugel unterziehen zu können. Die Ärzte hatten eine Blutübertragung vorgenommen.

Der japanische Viceadmiral Hatagawa habe, so wird weiter mitgeteilt, eine genaue Untersuchung der Anlegenheit angeordnet. Er habe den englischen Admiral Little erlucht, ihn von den neuesten ergriffenen Maßnahmen zu unterrichten.

In japanischen Marinekreisen erklärt man, eine britische Flotte am Küster des Wagens war kein genügendes Erkennungszeichen. Außerdem sei der Wagen auf einer strategischen Straße in Kriegszeiten gefahren und habe leicht mit einem chinesischen Generalstabswagen verwechselt werden können.

In einer späteren amtlichen Mitteilung heißt es, der Botschafter und seine Begleitung seien in zwei Kraftwagen gereist, die beide den Union Jack gezeigt hätten. Ohne vorherige Warnung habe ein japanisches Flugzeug die Kraftwagen mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Ein zweites Flugzeug habe sie bombardiert, nachdem sie angehalten hätten. Die Insassen hätten, als sie die sie verfolgenden Flugzeuge bemerkten, so schnell wie möglich die Autos verlassen und seien in Deckung gegangen.

In diesem Augenblick sei einer der Bomber herabgestiegen und habe die Wagen mit Maschinengewehrfeuer bedeckt. Der englische Botschafter Sir Hughes Knatchbull-Hugessen habe sich nicht so schnell wie die anderen in Deckung

bringen können und sei daher getroffen worden. Als Militärattaché Oberst Lovat-Frazer herbeigeeilt sei, um dem Botschafter zu helfen, habe ein zweiter Flieger eine Bombe geworfen, die glücklicherweise nicht auf die Straße, sondern in ein Reisfeld gefallen sei. Durch den Bombeneinschlag sei Oberst Lovat-Frazer zu Boden geworfen worden und habe vorübergehend das Bewußtsein verloren.

Einschuß unterhalb der Achselhöhle

London, 27. August. (Elt.) Nach den letzten Berichten aus Schanghai mußten dem verwundenen britischen Botschafter Knatchbull, der an starken Schmerzen litt, am Donnerstag abends mehrere Morphiumeinspritzungen gegeben werden. Kurz vor Mitternacht chinesischer Zeit wurde mitgeteilt, daß der Botschafter zur Zeit schlafe und sich so wohl befinde, wie man es erwarten könne. Die ärztliche Untersuchung habe gezeigt, daß der Einschuß sich an der rechten Seite unterhalb der Achselhöhle befinde und der Einschuß an der linken Seite ein ziemliches Stück in der Nähe der Hüfte ansaßen habe.

London, 27. August. (Elt.) Nach Nachrichten aus Schanghai hat der britische Botschafter die letzte Nacht recht ruhig verbracht. Sein Gesundheitszustand hat sich etwas gebessert.

Knatchbull war Gesandter für die baltischen Staaten

Drahtbericht unseres pm-Mitarbeiters

Riga, 27. August.

Der durch die Kriegshandlungen im Fernen Osten nun auch persönlich in Mitleidenschaft gezogene frühere britische Gesandte für die Baltischen Staaten, Hughes Knatchbull-Hugessen ist in Riga in bester Erinnerung. Seine hiesige und damit baltische Amtszeit währte vom 7. April 1930 bis 7. November 1934. In dieser fast fünfjährigen Zeitspanne, die ihn auch öfter nach Kaunas und Reval führte, hat der stets korrekt auftretende — wiewohl sich persönlich etwas zurückhaltende — gewandte

englische Diplomat immer wieder besten Eindruck gemacht. In seine baltische Amtszeit fielen keine wichtigeren politischen Ereignisse, die sich etwa auf die Beziehungen zwischen Großbritannien einerseits und Litauen, Lettland und Estland andererseits erstreckten. Zu erwähnen wären in diesem Zusammenhang aber doch die längeren Vorarbeiten für die Wirtschaftsverträge Englands mit den Baltischen Staaten.

Die Nachricht von der schweren Verwundung von Knatchbull-Hugessen, der im 52. Lebensjahr steht, ist besonders in amtlichen Rigaer Kreisen mit großem Bedauern aufgenommen worden. Die lettische Morgenzeitung „Nights“ erwähnt die allergrößte Sympathie, die der britische Gesandte ebenso als Mensch wie als Diplomat genöß. Die besonderen Begleitumstände seiner Verletzung werden in maßgebenden Rigaer Kreisen lebhaft erörtert. Der lettische Außenminister Muters hat am Freitag morgen dem lettischen Gesandten in London beauftragt, der englischen Regierung Lettlands warme Anteilnahme an dem Vorfall auszusprechen.

Sir Knatchbull-Hugessen wurde Ende 1934 von Riga nach Teheran versetzt, um schon 1936, also nach Verlauf von nicht vollen zwei Jahren, seinen verantwortungsvollen diplomatischen Posten in China anzutreten. Als seine Tochter im Februar dieses Jahres unweit Nanjing auf einem Spaziergang von einem überleitenden chinesischen Wachtposten angeschossen wurde, rief dieser Vorfall auch in Riga viel Anteilnahme hervor.

Der britische Botschafter in Tokio wird zeitweilig abberufen?

Große Besorgnis der britischen Regierung

London, 27. August. (Elt.) Die Verwundung des britischen Botschafters in China hat in London großes Aufsehen erregt. Sämtliche Zeitungen berichten in größtem Ausmaß über den Vorfall. Die Extrausgaben fanden breitesten Absatz.

Es wurde hier darauf hingewiesen, daß Großbritannien die Regierungen Japans und Chinas darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie für jeglichen Schaden, der britischem Eigentum entstehe, und für jede Verletzung, die britischen Untertanen zugefügt werde, verantwortlich gemacht würden. Obwohl zugegeben wurde, daß der britische Botschafter nur durch einen unglücklichen Zufall zum Gegenstand eines Angriffs geworden sei, so bestche doch die Tatsache, daß ein ziviler Kraftwagen gerade in der Zeit mit Bomben beworfen worden sei, da der Krieg noch nicht erklärt war. Es wird nicht vergessen werden, daß die Japaner im fremden Lande, mit dem Großbritannien im Frieden sei, kämpfen. Die Regierung Großbritanniens wird gerade diese Seite der Angelegenheit sehen, wenn sie sich für notwendige Maßnahmen entschließen wird.

Das Auswärtige Amt veröffentlichte am Donnerstag abend eine Erklärung, in der es heißt:

„Die britische Regierung hat die Nachricht von der Verletzung des britischen Botschafters in Schanghai durch Schüsse mit großer Besorgnis aufgenommen. Nach den vorliegenden Nachrichten wurde der Wagen des Botschafters, der die britische Flagge führte, durch zwei japanische Flugzeuge mit einem Maschinengewehrfeuer und mit Bomben belegt, und

zwar ungefähr um 2,30 Uhr nachmittags (chinesischer Zeit). Der Botschafter wurde sehr schwer verletzt und befindet sich nunmehr im Krankenhaus. Wie berichtet wird, sind der britische Militärattaché und der Finanzberater, die sich im gleichen Wagen befanden, unverletzt.

Die britische Regierung beschafft sich zur Zeit weitere erforderliche Nachrichten. Sobald diese Nachrichten vorliegen, wird sie in der Lage sein, angemessene Schritte bei der japanischen Regierung zu unternehmen.

Die Londoner Presse über den Zwischenfall

London, 27. August. (Elt.) Die „Times“ bemerkt zu der Verwundung des britischen Botschafters, daß auch der unverschämteste japanische Flieger es nicht gewagt hätte, das Automobil des Botschafters anzugreifen, wenn er gewußt hätte, wer sich in ihm befände. Trotzdem veranlagte das nicht die Verantwortlichkeit Japans. Die japanischen Vertreter in Schanghai haben ihr Bedauern wegen des Zwischenfalls bereits zum Ausdruck gebracht. Ebenso wird gemeldet, daß eine eingehende Untersuchung begonnen worden ist. Man könne annehmen, daß die japanische Regierung sich entschuldigen werde, aber bei solchen Zwischenfällen genüge eine Entschuldigung allein nicht. Ein Botschafter sei eine unverlegliche Persönlichkeit, und es könne nicht die Frage erhoben werden, daß eine Entschuldigung allein genüge. Das Verbrechen gegen den britischen Botschafter zeige, wie ungewiss die Lage in China sei. Wenn die britische Regierung alle notwendigen In-

formationen über den Vorfall erhalten habe, werde sie es auch verziehen, Genugtuung zu erhalten.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß der Zwischenfall in London eine sehr große Unzufriedenheit erregt habe. Der Außenminister Eden habe gerade deshalb beschlossen, vorläufig in London zu bleiben.

Die gleiche Zeitung meldet aus Waziristan, daß die Lage dort ebenfalls sehr gespannt sei. Die offiziellen Kreise in Waziristan fürchten, daß im Zusammenhang mit dem Zwischenfall in China auch die Lage in Waziristan selbst sich komplizieren könne. Das Blatt meint, es sei aber nicht notwendig, daß Großbritannien irgendwelche über-eiltenden ergünstigen Schritte tue.

„Daily Express“ behauptet, daß der britische Botschafter in Tokio zeitweilig abberufen werden würde, bis Großbritannien von Japan Genugtuung erhalten haben werde. Das werde in gut informierten Londoner Kreisen behauptet.

„Daily Mail“ meint, wenn der britische Botschafter in China an seiner Verwundung sterben würde, dann würde Großbritannien den Vorfall als außergewöhnlich ernst ansehen, vor allem deshalb, weil der britische Botschafter auf chinesischem Gebiet verwundet worden ist, ohne daß die Japaner den Krieg erklärt haben. Zum Schluß fügt das Blatt hinzu, Großbritannien müsse so oder so mit Japan freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten und sich auf jede mögliche Art bemühen, den bedauernden Zwischenfall beizulegen.

Der japanische Außenminister bedauert

Tokio, 27. August. (Elt.) Der japanische Außenminister Hirota hat sein tiefstes Bedauern über die Verwundung des britischen Botschafters Knatchbull ausgedrückt. Außenminister Hirota erklärte dabei, vorläufige Abtrot der japanischen Flieger sei absolut ausgeschlossen. Sie müßten im bedauerlichsten Irrtum gehandelt haben, da der Botschafter die Gefahrenzone ohne vorherige Anfründigung durchfahren hätte. Die kaiserliche japanische Regierung sichert eingehendste Untersuchung des Unglücksfalles zu.

Anwendung härtester Kriegsgeetze auf japanischer Seite

Bisher 4500 chinesische Gefangene im Raum Peiping-Tientsin

Tientsin, 27. August. Zu der viel erörterten Frage, wo eigentlich Gefangene bleiben, lehnt der Sprecher des japanischen Oberkommandos Gerüchte ab, die von einer planmäßigen Erschießung der Gefangenen wissen wollen. Er beziffert die Gesamtzahl der chinesischen Gefangenen seit dem Beginn der Operationen im Raum von Peiping und Tientsin auf 4500. Darunter befinden sich 1500 Bauarbeiter, eine Art chinesischer Sicherheitspolizei, die nach Entwaffnung und Abgabe ihrer Uniformen angeblickt alle mit Verpflegungsgeld in ihre Heimat entlassen worden seien. Die derzeitige Kampflage schließe jedoch die Einbringung von Gefangenen aus, da der Gegner in kritischen Augenblicken rechtzeitig flüchte, seine Uniform wegwerfe, Zivilkleidung anziehe und im unübersichtlichen Gelände einen Guerillakrieg beginne, den jedoch Japan im Interesse eines kurzen raschen Krieges nicht wolle. Infolgedessen sei die Anwendung härtester japanischer Kriegsgeetze erforderlich.

Eine Meldung über die Lage besagt, daß die bei Tjinghai an der Tientsin-Pukau-Bahn vorgegangene chinesische 26. Brigade 300 Tote und 1000 Verwundete aufzuweisen habe. Die Chinesen seien in südwestlicher Richtung zurückgeschlagen worden. Die japanischen Verluste hätten sieben Offiziere und 15 Mann sowie an Verwundeten 70 Mann betragen. An der Front von Kalgan gibt es nichts Neues. Die Stadt selbst ist von den Japanern eingeschlossen.

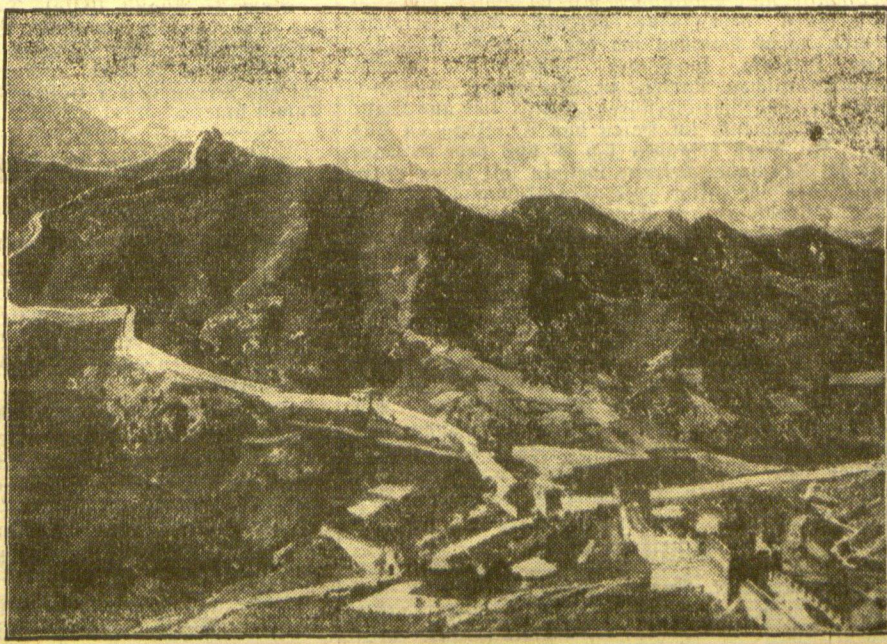
Weiteres Vordringen der japanischen Landungstruppen

Schanghai, 27. August. (Elt.) Der Mittelpunkt der Kämpfe im Gebiet von Schanghai lag auch am Donnerstag bei Kaiten, wo es den Chinesen gelungen sei, ihre Stellungen zu halten. Dagegen wird auch von chinesischer Seite zugegeben, daß die japanischen Landungstruppen den Jangse weiter aufwärts bis nach Nubo vordringen konnten. Südlich von Nubo sind neue japanische Verbände gelandet, mit denen die chinesischen Truppen in schweren Kämpfen liegen.

Tokio, 27. August. (Elt.) Die Meldungen von der japanischen Front besagen, hätten die japanischen Aktionen Fortschritte gemacht. Die japanischen Truppen seien an der Nordfront beim Nantau-Paß an der Großen Mauer in der Richtung auf die Stadt Suikai vorgestoßen, deren Einnahme bevorstehe. Südwestlich von Kalgan hätten sie die Eisenbahnlinie überbrückt, so daß der Verkehr der Suimian-Nantau-Bahn unterbrochen sei. Die Chinesen

Das Kampfgebiet um den Nantau-Paß

Japanischen Truppen gelang es, die chinesischen Streitkräfte, die den Nantau-Paß verteidigten, zurückzudrängen und so diesen wichtigen Paß, der eine militärische Schlüsselstellung bildet, in ihre Hände zu bekommen. — Der Nantau-Paß mit der Straße von Peiping in Richtung Kalgan (auf dem Bild nach rechts). Der Weg durchschneidet hier die alte Festungsanlage, die Große Mauer.



Truppen wurden auf Grund dieser beiden Bewegungen in südwestlicher Richtung nach Schanghai abgedrängt.

Die Front von Schanghai wurde durch weitere Landungen von Armeetruppen nördlich außerhalb der Internationalen Niederlassung ausgebeugt.

Als die Bombe in das Warenhaus einschlug

Schanghai, 27. August.

Die verheerenden Verwüstungen bei dem Vortreiber in dem „Wingon-Sincere-Warenhaus“ am Nanjing-Road sind, wie man jetzt glaubt, möglicherweise nicht durch eine Granate, sondern durch eine Fliegerbombe verursacht worden. Jedenfalls erfolgte der Treffer in dem größten Warenhaus Schanghai, während sich gerade dichte Scharen von Käufern an den Vadenstischen drängten und vor dem Warenhaus auf der Straße dichtester Verkehr herrschte. Die genaue Zahl der Todesopfer wird sich nach Ansicht der städtischen Behörden wahrscheinlich nicht ermitteln lassen, da viele Verwundete sofort in Privatarztpraxien gebracht wurden, ohne daß die Polizei davon erfuhr. Auch viele Tote wurden bei den Aufräumarbeiten, die durch die herrschende Panik erschwert wurden, sogleich auf Lastwagen oder Privatautomobilen weggeschafft. Der Einschlag erfolgte um 1,10 Uhr. Die darauf folgenden Panikszenen lassen sich kaum beschreiben. Mindestens ebenso viele Menschen wurden zu Tode getrampt, als durch Granatplitzer oder einfallende Gebäudeeile getötet wurden. Die Explosion erfolgte, nachdem die Granate (oder Bombe) das Dach und zwei Stockwerke durchschlagen hatte, im dritten Stockwerk. Lange Zeit konnten die Ambulanzen und Polizeiautos nicht an die Stelle der Katastrophe herankommen, die von schreienden Menschen umdrängt war. Die Zugangsstraßen zum Nanjing-Road waren an der Unmöglichkeit vollkommen von Panik ergriffenen Chinesen und Verwundetentransporten verstopft. Lastwagen, Autos und Mißfahras waren an der Wegschaffung der Verwundeten und Toten beteiligt. Klein 10 Lastwagen, beladen mit Toten und Verwundeten, rollten von dem Schauplatz der Katastrophe.

Viele hundert Meter im Umkreis des zerstörten Warenhauses sind die Straßen mit Glasplittern zerprüngener Fensterscheiben bedeckt. Die Panik in dem Nanjing-Road und den anliegenden Stadtvierteln wurde noch gesteigert, als bald nach dem Einschlag in dem Wingon-Sincere-Warenhaus japanische Flugzeuge über dem Wangpu-Fluß erschienen und Bomben auf die Stadt Putung und auf der anderen Seite des Flusses abwarfen. Auch in den südwestlichen Vorstädten in der Nähe des Lung-hua-Flugplatzes schlugen mehrere japanische Bomben ein.

Die chinesischen Schiffseigentümer verkaufen ihre Schiffe

London, 27. August. Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben sich jetzt bereits einige chinesische Schiffseigentümer unter dem Druck der japanischen Blockadeerklärung für die chinesische Schifffahrt mit ausländischen Interessenten in Verbindung gesetzt, um ihre Schiffe an diese zu verkaufen.

Die Blockade, die, wie berichtet, vom Chef der japanischen Chinaflotte verkündet worden ist, erstreckt sich auf die gesamte chinesische Küste vom 32. bis 23. Breitengrad. Sie hat am 25. August, abends 8 Uhr, begonnen. Die Schiffe ausländischer Mächte bleiben ebenso wie die japanischen Schiffe von der Blockade unberührt. Wie das japanische Außenministerium erklärt, sei die Besorgnis ausländischer Kreise, die den Beginn einer allgemeinen Blockade der chinesischen Gewässer befürchten, unbegründet.

3500 britische Frauen und Kinder aus Schanghai abgereift

London, 27. August. Wie hier bekannt wird, sind bisher insgesamt 3500 Frauen und Kinder britischer Staatsangehörigkeit aus der Internationalen Niederlassung in Schanghai abtransportiert worden. Damit sei die Zahl der Personen britischer Staatsangehörigkeit, die Schanghai zu verlassen beabsichtigen, voraussichtlich erschöpft. Es sei nicht zu erwarten, daß noch mehr Engländer Schanghai verlassen würden.

Italienischer Kreuzer geht nach Ostafrika

Genua, 27. August. Der italienische leichte Kreuzer „Maimondo Montecuccoli“, dessen Besatzung 700 Mann beträgt, ist zur Verstärkung der in den chinesischen Gewässern liegenden Einheiten der italienischen Kriegsmarine von Genua nach dem Fernen Osten ausgelaufen.

Lebhafte Besorgnis in Washington

Washington, 27. August. (Elta) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hielt gestern mit Außenminister Hull eine Beratung über die Lage im Fernen Osten ab. Die letzten Vorfälle in China haben in Washington lebhaftes Besorgnis erregt. Nach der Beratung fand eine Sitzung des Ministerkabinetts statt, über die eine Verlautbarung jedoch nicht herausgegeben wurde.

*

Newport, 27. August. (Elta) Nach der Fortschaffung aller U.S.A.-Staatsbürger aus Schanghai wird das amerikanische Konsulat in Kinnanku in den nächsten Tagen geschlossen werden. Der amerikanische Konsul Allison wird am 4. September nach Tsingtau abreisen.

China und der Friedensappell Hulls

Washington, 27. August. Die Regierungskreise verfolgen die Entwicklung im Fernen Osten mit unverminderter Aufmerksamkeit, zumal sie der Auffassung sind, daß der Hullsche Friedensappell nicht die gewünschte Wirkung erzielt zu haben scheint.

Der chinesische Vorkaufmann Wang beschränkte sich vorläufig auf eine Presseerklärung, derzufolge die chinesische Regierung die Hullschen Vorschläge grundsätzlich annehme, dabei allerdings zwei Vorbehalte mache: Sie sehe voraus, daß auch Japan sein Einverständnis erkläre und daß es alle bewaffneten Streitkräfte aus China zurückziehe. Staatssekretär Hull teilte in der Pressekonferenz mit, daß die Nennung Schanghai durch die amerikanischen Staatsbürger planmäßig fortgesetzt werde. Es bleibe aber den sich an Ort und Stelle befindlichen amerikanischen Konsulatsbehörden überlassen, zu entscheiden, ob die in Schanghai etwa noch verbleibenden U.S.A.-Bürger zur Abreise gezwungen werden sollen, falls die amerikanischen Truppen aus der Internationalen Niederlassung zurückgezogen werden sollten.

Die litauische Ernte

Bessere Getreide-, schlechtere Klee- und Heuernte

h. Kaunas, 27. August. Nach den Berechnungen des Statistikeramtes ist die diesjährige Ernte an Wintergetreide besser als im Vorjahre. Man erwartet an Roggen etwa 630 000 Tonnen gegen 538 000 im Vorjahre und 637 000 Tonnen im Jahre 1935, an Weizen 174 700 Tonnen gegen 164 650 im Vorjahre und 222 000 Tonnen 1935. Auf den Sektor entfallen an Roggen 24,5 Zentner und an Weizen 22,5 Zentner gegenüber 22 Zentner an Roggen und 23 Zentner an Weizen 1935.

Die Kleeernte ist in diesem Jahre besonders schlecht. An einjährigem Klee wurden pro Hektar im Durchschnitt 34 Zentner und zweijährigem 24 Zentner geerntet gegen 76,5 Zentner bzw. 52,5 Ztr. im Vorjahre. Nur der Kreis Birsen hat eine leidliche Kleeernte zu verzeichnen, während Südlitauen, der Kreis Kröttingen und das Memelgebiet die schlechtesten Erträge aufweisen.

Auch die Heuernte liegt in diesem Jahre schlechter; beim ersten Schnitt wurden pro Hektar gegen 29 Zentner gewonnen bei 38,5 Zentner im Vorjahre. Die gesamte diesjährige Klee- und Heuernte steht im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren wie folgt: 550 000 Tonnen Klee zu 1 287 000 Tonnen — 1935 und 1 127 000 Tonnen — 1935; 850 000 Tonnen Heu gegen 1 163 000 Tonnen — 1935 und 1 071 000 Tonnen — 1935.

Die Erträge der Sommerausfaat sind noch nicht endgültig berechnet, scheinen aber etwas besser als im Vorjahre zu stehen. Da in diesem Jahre allein an Roggen gegen 100 000 Tonnen mehr geerntet sind, ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre wieder Getreide zur Ausfuhr kommt.

Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage

Der Bericht der Bank von Litauen

h. Kaunas, 27. August.

Aus dem gestern erschienenen periodischen Bericht der Bank von Litauen geht hervor, daß die allgemeine Wirtschaftslage Litauens sich im Vergleich zum Vorjahre nicht bedeutend geändert hat, dagegen aber merkliche Bestandigkeit aufweist. In der Landwirtschaft ist die Kaufkraft gestiegen, was sich auf Handel und Industrie auswirkt. Die bessere Kaufkraft der Landwirte macht sich in erster Linie in Neuankäufen landwirtschaftlicher Maschinen bemerkbar. In der Bautätigkeit ist ebenfalls eine Belebung zu verzeichnen, die nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande eingelebt hat. Obwohl in diesem Jahre die Abwanderung von Arbeitern nach dem Auslande unterbunden wurde, ist von einem Ueberangebot an Arbeitskräften infolge der stärkeren Beschäftigung in der Industrie und der Baubranche nichts zu spüren. Der Handel hat

sich in einigen Branchen, wie Baumaterialien, Eisen und landwirtschaftlichen Geräten besonders lebhaft gestaltet; zeitweilig war sogar ein Mangel an diesen Waren spürbar. Besonders gestiegen ist der Absatz an Automobilen. Die steigende Konjunktur hat sich auch auf den Holzhandel erstreckt, während in der Textilbranche geringere Umsätze erzielt wurden. Allgemein seien aber die Umsätze im Binnenhandel um 10% höher. Die Industrie arbeite normal. Die Textilindustrie nehme der Beschäftigungsgrad zu. Die Ziegeleien können kaum die Nachfrage befriedigen. Im Handel mit akzeptierten Waren sind die Umsätze in Bier um 58%, Schnaps um 14%, Spirit um 32% und Fruchtwine um 21% gestiegen, in Tabak und Tee etwas weniger. Auch die Zündholzindustrie verzeichnet eine Belebung.

Im laufenden Jahre seien 12 neue Industrieunternehmen mit einem Gesamtkapital von 2 150 000 Lit gegründet worden. Der Immobilienmarkt weist in der ersten Jahreshälfte einen Umsatz von 13,86 Mill. Lit auf und sei wertmäßig um 17% höher als im Vormonat. Im Laufe der ersten 7 Monate dieses Jahres seien 16 Firmen mit Verbindlichkeiten in Höhe von 1 Mill. Lit in Konkurs geraten, davon entfallen 250 000 Lit auf das Ausland. In der gleichen Zeit des Vorjahres seien 8 Konkurse mit 67 000 Lit eingetreten. Der allgemeine Preisindex weise steigende Tendenz auf.

Bienocentras organisiert den Obsthandel

h. Der Milchverwertungsverband Bienocentras organisiert augenblicklich den Obstkauf und -Vertrieb. Es wird damit gerechnet, daß in diesem Jahre sich auch der Auslandsmarkt litauischem Obst wieder erschließt. Für den Einkauf richtet Bienocentras an den bedeutendsten Plätzen, und zwar in Kaunas, Schaulen, Poniemiowich und Obelait Anlagen zum Einlagern von Äpfeln ein. Das Lagerneß soll in Zukunft weiter ausgedehnt werden, so daß schließlich im Laufe der nächsten Jahre der gesamte Obsthandel von diesem Verband erfasst werden kann.

Aus der Diplomatie

h. Graf von Hardenberg von der Deutschen Gesandtschaft in Kaunas ist dieser Tage zum Gesandtschaftssekretär ernannt worden.

Anstelle des bisherigen italienischen Militärattachés für Deutschland, Dänemark, Schweden und Litauen, Oberstleutnant Mancinelli, ist als solcher Oberst der Artillerie Marra ernannt worden. Er hat seinen ständigen Sitz in Berlin. Oberst Marra hat dieser Tage in Kaunas seinen Antrittsbesuch gemacht.

„Schwimmendes“ Flüchtlingslager

Die Flüchtlinge müssen in Bayonne auf ihren Schiffen bleiben

St. Jean de Luz, 27. August. (Elta) Im Laufe des Donnerstags sind im Hafen von Bayonne 25 Schaluppen mit Flüchtlingen aus Santander eingetroffen. An Bord befanden sich außer einer Besatzung von 400 Mann 500 bis 600 Milizangehörige, zum Teil leicht verwundet und 900 Frauen und Kinder und kampfunfähige Männer. Da die Zahl der Flüchtlinge aus Nordspanien in den letzten Tagen in beachtlichem Maße gestiegen ist und erst Platz für die Unterbringung geschaffen werden muß, haben die französischen Behörden noch keine Erlaubnis zum Verlassen der Schiffe gegeben.

In der Nacht zum Donnerstag brandete infolge des starken Seeanges bei Lacanau-Ocean (Gironde) ein aus Santander kommendes mit 487 Flüchtlingen besetztes Schiff. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

Der Hafen Bayonne völlig verstopft

Paris, 27. August. (Elta) Der Hafen von Bayonne ist durch den gemeldeten starken Ansturm der Flüchtlinge aus Santander völlig verstopft. Die Stadtverwaltung hat sich daher angehts der Unmöglichkeit, sämtliche Flüchtlinge zu beherbergen, veranlaßt gesehen, ein „schwimmendes“ Flüchtlingslager einzurichten, das heißt, sämtliche Flüchtlingschiffe an einen bestimmten Punkt zusammenzuführen. Sie werden dort von Gendarmen bewacht, damit niemand an Land geht.

Flucht auf der ganzen Linie

St. Jean du Luz, 27. August. Im Hafen von St. Jean du Luz trafen Donnerstag zwei Handelsschiffe aus Santander mit 60 Noten ein. 20 von ihnen haben eine politische Rolle gespielt. Unter ihnen befinden sich der basische Abgeordnete Reizeola, sowie der Führer der Linkerepublikanischen Partei in Santander, Cordero. Auch der englische Vertreter „Keith“ lief aus Santander kommend, im Hafen von St. Jean du Luz ein. An Bord befanden sich 38 aus dem Gefängnis in Santander befreite Geiseln mit ihren Wärtern, der ehemalige rote Grenzkommandant von Trun, Tronoso, und seine Adjutanten, ferner ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, sowie die englischen Konsuln von St. Jean du Luz und Santander. Die Gefangenen befanden sich in Gewahrsam der französischen Behörden und warten eine Entschädigung der französischen Regierung über ihre Freilassung ab.

In Bayonne treffen unaufhörlich versperrte Noter aus Santander und aus den Orten, die noch nicht von den Nationalen besetzt sind, ein. Am Donnerstag angekommene Flüchtlinge sagten aus, daß die östlich von Santander gelegenen Häfen mit Noter von Brigaden angefüllt sind, die auf eine Gelegenheit warten, um sich nach Frankreich einzuschiffen.

Panik in Gijon

Santander, 27. August. Die Nachricht von dem Einmarsch der nationalen Truppen in Santander hat in den roten Kreisen Gijons eine wahre Panik ausgelöst. Viele rote Anführer bereiten ihre Flucht

nach Frankreich vor oder sind bereits verschwunden. Gijon ist die einzige größere Hafenstadt in Nordspanien, die sich noch im Besitz der Linkstruppen befindet. Sie liegt (nördlich von Oviedo) etwa 150 Kilometer westlich von Santander.

Die nationalen Truppenverbände, die im Osten und Südosten noch 20 bis 40 Kilometer von Santander entfernt standen, setzten ihren Vormarsch auf die Provinzstadt am Donnerstag fort, ohne auf Widerstand zu stoßen. In einigen Dörfern warteten bataillonstarke Milizabteilungen des Begewers, die bei Ankunft der nationalen Truppen ohne jeden Widerstand die Waffen niederlegten.

Ein Versuch roter Elemente, vor dem Einzug der nationalen Truppen in die Stadt den Rundfunksender zu zerstören, wurde von Patrouillen, die von nationalen Einwohnern gebildet worden waren, im letzten Augenblick verhindert.

Der Rundfunksender von San Sebastian, den die Noter seinerzeit mit sich geschleppt und in Santander wieder aufgebaut hatten, arbeitet bereits wieder unter nationaler Leitung in der befreiten Stadt.

Donnerstag verließen zwanzig Lastautos mit Lebensmitteln Valladolid, um der Bevölkerung Santanders über die ärgsten Nahrungsfragen hinauszuhelfen.

Einzug unter dem Jubel der Bevölkerung

Santander, 27. August. Am Donnerstag mittag zogen die Brigaden von Navarra und die Legionärstruppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Santander ein. Die ganze Stadt prangt in Schmutz nationaler Flaggen.

Rom, 27. August. (Elta) Der Fall von Santander wird von der römischen Presse unter riesigen Ueberstrichen als Zusammenbruch der Regierungstruppen gefeiert. „Giornale d'Italia“ weist auf das Verdienst der italienischen Freiwilligen im Kampf hin.

Santander von Flüchtlingen überfüllt

Ein rotes Flugzeug von Noter abgeschossen

San Sebastian, 27. August. Zum Fall von Santander wird noch bekannt, daß in der Stadt eine Bevölkerung von 150 000 angetroffen worden ist. Da Santander in normalen Zeiten nur 90 000 Einwohner hat, beträgt der Bevölkerungszuwachs an Flüchtlingen aus der Provinz und aus Bilbao etwa 60 000.

Die roten Milizen, die sich noch nicht ergeben hatten oder noch nicht in Gefangenschaft geraten waren, hatten sich nördlich von Santander in dem Sardinienfischerhafen gesammelt. sich des Flughafens bemächtigt und die Flucht ihrer Anführer verhindert. Ein Flugzeug mit fünf roten Militärs wurde nach dem Aufstieg von ihnen abgeschossen.

Die nationalen Wachtschiffe haben noch ein zweites Schiff aufgebracht, auf dem sich zahlreiche rote Abführer befanden.

Die Provinz Santander in elf Tagen erobert

40 000 Mann der roten Miliz abgeschossen

Front von Santander, 27. August. In militärischen Kreisen wird die Zahl der in der Provinz Santander abgeschossenen roten Milizen auf etwas über 40 000 Mann geschätzt, ohne Berücksichtigung der Tausende, die sich bereits den Nationalen ergeben haben. Der größte Teil der roten Führer ist bereits gefangen genommen worden.

Man weist in militärischen Kreisen darauf hin, daß die Provinz in elf Tagen erobert wurde. Das für Spanien zurückgewonnene Gelände hat eine Ausdehnung von 5640 Quadratkilometern. Auf dieser Fläche wohnen 400 000 Menschen. Die Provinzhauptstadt Santander hat 90 000 Einwohner. An Landstraßen sind 1450 Kilometer, an Eisenbahnen 489 Kilometer erobert worden.

In Santander 1300 Personen erschossen

Paris, 27. August. (Elta) Der Sonderberichterstatter von Davos meldet, daß in Santander seit Juli vergangenen Jahres 1300 Personen erschossen wurden. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden 13 Angehörige der Rechtsparteien ums Leben gebracht. 3000 Gefangene hätten nach dem Einmarsch der Franco-Truppen ihre Freiheit wieder erlangt. Die Straßentämpfe, die sich am Vorabend der Uebergabe der Stadt zwischen Milizen und Franco-Treuen abspielten, forderten insgesamt 30 Todesopfer.

Franco im Besitz neuer wertvoller Erzgruben

Rom, 27. August. Die römische Presse, die seit dem Beginn der Offensive im Süden der Provinz Santander die Fortschritte mit großem Interesse verfolgt hatte, sieht in dem Fall von Santander ein in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvolles Ereignis, da hierdurch die cantabrische Küste mit ihrer arbeitssamen Bevölkerung an Franco gefallen ist, der so die Erzgruben, an denen auch England interessiert ist, in Besitz hat. Man glaubt, daß mit dieser erfolgreichen Aktion die Lösung im Sinne der nationalspanischen Regierung einen großen Fortschritt gemacht hat und nicht nur in London, sondern auch in Paris auf die Haltung der Neutralen einen Einfluß ausüben dürfte, umso mehr, als es sich zugleich um einen gewaltigen moralischen Erfolg handele, da die roten Machthaber von der Bevölkerung zur Kapitulation gezwungen wurden.

Weiterer Vormarsch der nationalen Truppen

Mehrere Ortschaften erobert

Salamanca, 27. August. (Elta) In dem gestern abend veröffentlichten Bericht der nationalen Heeresleitung wird mitgeteilt, daß Teile der nationalen Truppen die Städte Varedo und Santana östlich von Santander — sie liegen an der Küste — eingenommen haben. Kurz darauf haben die Nationalisten auch die Ortschaften Pimpio und Colindres besetzt. Die nationalen Truppen marschieren weiter vorwärts.

An der Leon- und Asturien-Front war die Artillerie in ständiger Tätigkeit. An der Sorio-Front haben die Nationalisten in einem plötzlichen Angriff wichtige Stellungen in der Gegend von Bardaque erobert. Gegenangriffe der Linkstruppen wurden zurückgewiesen. An der Arragon-Front nördlich von Gores hatten die Linkstruppen sich in die nationalen Linien hineingedrängt, wurden jedoch kurz darauf wieder zurückgeschlagen. Auch an anderen Stellen dieser Front üben die Linkstruppen einen Druck auf die Nationalen aus, ohne daß sie jedoch irgendwelche Ergebnisse erzielen können. Die Nationalisten haben an dieser Front zehn Tanks und zwei Flugzeuge der Linkstruppen vernichtet.

Ein fremdes Unterseeboot vor den Dardanellen

Die türkische Regierung wird es beschlagnahmen

Ankara, 27. August. (Elta) Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten richtete am 24. August zwei Noten an alle diplomatischen Vertretungen, von denen die eine einen Bericht über die Torpedierung spanischer Schiffe und die zweite über das Auftauchen fremder Unterseeboote im Marmara-Meer berichtet. Die erste Note kündigt die Eröffnung einer amtlichen Untersuchung über die Torpedierung des spanischen Schiffes „Armuro“ in den türkischen Gewässern an. Die zweite Note betrifft die Beobachtung eines türkischen U-Bootes, das am 19. August in der Nähe der Insel Marmara im Marmara-Meer verächtliche Erscheinungen wahrnahm, die auf die Anwesenheit eines fremden Unterseebootes hindeuteten. Der Minister unterrichtet die Vertretungen davon, daß, wenn sich die Anwesenheit des Unterseebootes bestätigte, die Regierung die Unterseeboote beschlagnahmen wird. Im Falle des Nichtbefolgens sei die Beschlagnahme durch Waffengewalt und eventuelle Vernichtung gerechtfertigt.

Wieder ein britischer Dampfer torpediert

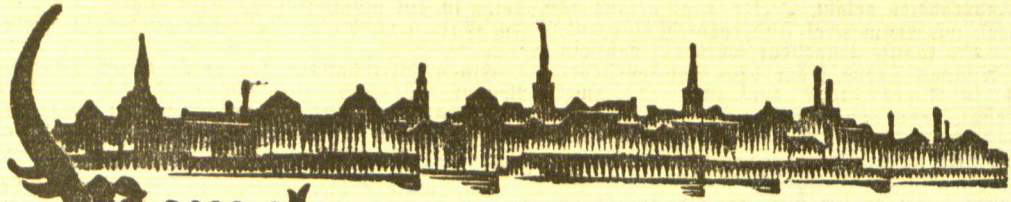
Athen, 27. August. (Elta) Wie „Havas“ meldet, traf gestern im Hafen von Piräus der unter britischer Flagge fahrende Dampfer „Banford“ ein. Der Kapitän erklärte den Hafenbehörden, daß der Dampfer in einer Entfernung von zwanzig Meilen von Barcelona von einem unbekanntem Flugzeug angegriffen worden sei, das fünf Bomben geworfen habe. Diese Bomben seien ganz dicht am Dampfer explodiert, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten.

Rundgebungen in Indien

Gegen die Teilung Palästinas

Jerusalem, 27. August. (Elta) Nach Nachrichten der Arabischen Agentur will der Indisch-Arabische Kongress in Madras einen Palästina-Tag durchzuführen, bei dem der Protest gegen die beabsichtigte Teilung Palästinas zum Ausdruck gebracht werden soll. In zahlreichen Städten Indiens fanden in diesen Tagen Kundgebungen statt. Die Demonstranten drohten mit dem vollständigen Boykott indischer Waren, wenn der Plan der Teilung Palästinas tatsächlich durchgeführt werden sollte.

Die Mandatsverwaltung teilt mit, daß der britische Oberbefehlshaber für Palästina, Auchincloss, in der nächsten Woche nach London abreisen wird. In Jerusalem nimmt man an, daß er nicht mehr nach Jerusalem zurückkehren wird.



Memel, 27. August
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Das Kammer-Orchester der Königl. Philharmonie kommt nach Memel

Eine Sonderveranstaltung des Collegium musicum
Wie wir erfahren, ist es gelungen, das aus etwa dreißig Mitgliedern der Berliner Philharmonie gebildete Kammer-Orchester dieser Größenordnung in der zivilisierten Welt rühmlichst bekannten Berliner Orchestervereinigungen zu zwei Konzertveranstaltungen nach Memel zu verpflichten. Damit erhält der vor uns liegende Konzertwinter einen Aufkick, wie wir ihn uns in Anbetracht unserer Verhältnisse nicht besser wünschen können. Denn diesem Orchester, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor von Benda steht und in dem durchweg künstler allerersten Ranges (Bläser und Streicher) an den Pulken sitzen, geht der Ruf eines einzigartigen und vollkommenen Klangkörpers voraus, so daß auch die Memeler Kunstgemeinde einen ganz solchen Genuß zu erwarten hat. Dieses um so mehr, als es wahrscheinlich möglich sein wird, die Unkosten durch Bereitstellung von Privatquartieren usw. so niedrig als möglich zu halten, so daß die Eintrittspreise voraussichtlich keine Erhöhung gegenüber den im Vorjahre geforderten erfahren dürften. Die Vereinigung trifft am 20. September von Kaunas kommend in Memel ein und wird an diesem und dem darauf folgenden Tage

zwei Konzerte als Sonderveranstaltungen des Collegium musicum mit Werken alter und moderner Meister bestreiten.

Hier stellt sich der Volksfest-Jahrmarkt vor

Sonnabend Generalprobe bei freiem Eintritt
Es hat jeder seine Sorgen. Zum Beispiel die Angehörigen, denen das Gefühl erst am Montag winkt und die doch gern am Sonntag das große Volksfest am Sandkrug, das zugunsten der Winterhilfe 1937/38 stattfindet, besuchen wollen. Aber bei „Gbbe“ in der Wirtschaftskasse läßt sich ein Festbesuch schlecht durchführen, denn die Frau will ihre Tasse Kaffee und mindestens drei Löffel, die Kinder wollen einmal Schlenkerkarussell fahren und Schokolade gewinnen, und der Hausherr selbst will mit seinen Kollegen ein Bierchen oder gar einen „Zweistückigen“ trinken. Und da haben sich die Angehörigen gedacht: Wenn man durch die Zeitung die Herren Geschäftsinhaber bitten könnte, das Gehalt schon am Sonnabend auszusahlen. Sie würden dadurch, ohne das es sie etwas kostet, der Winterhilfe einen Dienst erweisen. Die Bitte sei hiermit ausgesprochen!

Sorgen hat auch die Jahrmarktsleitung des Volksfestes, denn der Vergnügungspark auf der großen Festwiese soll doch der Hauptanziehungspunkt der Veranstaltung sein. Es ist das erste Mal, daß eine solche Festwiese eine derartige Menge von Besichtigungen aufweist. Und damit auch alles „wie am Schnürchen“ klappt, hat man in weiser Voraussicht eine Generalprobe angelegt, die am Sonnabend nachmittags um 5 Uhr beginnt. Jeder, der zufällig um diese Zeit in Sandkrug ist, kann sich selbst davon überzeugen, daß alles in Ordnung gehen wird. Noch werden nicht alle Buden und alle Stände geöffnet sein, aber Vergnügen wird man sozusagen schon „auf Voranschau“ genießen können.

Sehen wir uns einmal schnell dieses Durcheinander an, damit sie am Sonntag wenigstens etwas im Bilde sind und die Hauptfächer nicht übersehen. Die Glücksräder für Schokolade, Lötchen, Spielwaren, Wirtschaftsgeschäfte und andere nützliche und vergnügliche Sachen werden Sie schon an ihrem Knarren erkennen können. Auffallen werden Ihnen auch das Schlenkerkarussell und die Freiluftspiele. Nicht weit davon stehen die Schiefbuden, die Ringwerkbuden, die Drehtische und Würfelstände. „Sportig“ in doppeltem Sinne werden das Bogenschießen und die Vorführungen des Kaspertheaters sein, und wenn hier die Vorführungen vorbei sind, wird hier — man höre und staune — ebenfalls in geschlossenen Zelten getanzt! Schlagworte wie „Kunter mit dem Zylinder!“, „Alle Keune“, und „Haut den Lukas“ werden ihre Wirkung nicht verfehlen, besonders weil dem Starren und Geschickten Auszeichnungen und Preise winken. Doch nun lassen Sie sich die Hauptfächer vertragen, die Sie auf keinen Fall verpassen dürfen: die Tombola und das Spielkaffee! Die bekanntesten Papierrollen mit den Drahtingen haben in den früheren Jahren trotz der bekannten Reichhaltigkeit der Tombola manche Enttäuschung gebracht. Jetzt gibt es etwas Neues: Strohhüllen, die, fest verschlossen, in sich die Überraschung bergen. Soll ich Ihnen aufzählen die Couch, den Kinderwagen, das Fahrrad, den Fotoapparat, die Klettergarde, das Silberporzellanservice? Unnötig! Die Tombola ist einfach ein Begriff. Und dann ins Spielkaffee! Mit all seiner Spannung, die über einem solchen Unternehmen liegt, wird es viel aufgeführt werden. Wie die Sache losgeht? Das müssen Sie sich eben ansehen!

Und dann die Stände für Honigkuchen, Obst, Eis, Limonade, warme Würstchen und andere Erfrischungen! Das Seitzelt, wo Sie mit Ihrer schönen Begleiterin einmal an einem Gläschen nippen können, weil es doch nicht alle Tage Volksfest ist! Ach, hören Sie, ich bringe es nicht über das Herz, Ihnen das alles nur mit trockenen Worten auszumalen. Das muß eben selbst mitgemacht werden — am Sonnabend zur Generalprobe und natürlich am Sonntag!

Jagd auf Rebhühner beginnt am 1. September

Wie wir erfahren, ist auch in diesem Jahre ein Beschluß des Direktoriums erfolgt, nach welchem der Beginn der Jagd auf Rebhühner, der eigentlich auf den 15. September fällt, auf den 1. September vorverlegt worden ist. Die gleiche Regelung war auch im vergangenen Jahre getroffen worden.

Der Gasverbrauch Memels

Mit der Entwicklung der Stadt nimmt auch der Gasverbrauch zu, wenn auch nicht in dem Maße der Vergrößerung der Einwohnerzahl. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die Gasbeleuchtung immer mehr hinter der elektrischen Beleuchtung zurücktritt. Auch in den alten Gebäuden, in denen noch Gasbeleuchtung vorhanden ist, wird diese immer mehr durch die elektrische Beleuchtung ersetzt. Aus dem Jahresbericht des Memeler Gaswerks geht hervor, daß der Gasverbrauch seit 1923 eine ständige Abwärtsentwicklung zeigte. Während im Jahre 1923 1 130 277 Kubikmeter Gas an Konsumenten abgegeben wurden und die Abgabe in den späteren Jahren sogar bis auf 849 741 Kubikmeter sank, ist die Abnahme in den letzten

Jahren wieder gestiegen, und zwar auf 961 876 Kubikmeter im letzten Jahr. Einen bedeutend größeren Verbrauch weist auch die Straßenbeleuchtung auf, für die 1923 150 839 Kubikmeter, 1930 213 420 Kubikmeter und 1936/37 230 483 Kubikmeter abgegeben wurden. Der Gasverlust, der 1923 277 873 Kubikmeter betrug, konnte bis auf 48 784 Kubikmeter reduziert werden. Die Gesamtgasabgabe des Werkes hat sich jedoch in den letzten zehn Jahren wenig verändert. 1927 wurden 1 464 992 Kubikmeter Gas abgegeben, 1930 1 390 865 Kubikmeter, 1934 1 199 165 Kubikmeter und 1936/37 1 255 510 Kubikmeter.

In dem Jahresbericht der Städtischen Betriebswerke, der für den 1. April 1936 bis 31. März 1937 lautet, heißt es: „Im vorliegenden Berichtsjahr hat zum ersten Mal die ab 1. Oktober 1935 durchgeführte Tarifierung bei den Gaswerken sich in vollem Umfang ausgewirkt. Im letzten Geschäftsbericht wurde darauf hingewiesen, daß der mit der Tarifierung eingetretene Erfolg nicht ausgereicht und eine Steigerung des Gasabfahres in der zweiten Hälfte des Betriebsjahres 1935/36 festzustellen ist. Diese Entwicklung hat erfreulicherweise angehalten, und zwar beträgt die Mehrabgabe für das vorliegende Geschäftsjahr rund 11,2 Prozent. Seit 1928 ist dadurch zum ersten Mal nicht nur die rückläufige Bewegung des Gasabfahres aufgehalten, sondern hat einem langamen Wiederanstieg Platz machen müssen. Die Gesamtlänge des Rohrnetzes war am Anfang des Berichtsjahres 45 600 Meter, am Ende 46 463 Meter, im Laufe des Berichtsjahres wurden 22 neue Gasanschlüsse hergestellt und sechs alte Anschlüsse ausgebaut, so daß die Gesamtzahl der Gasanschlüsse am Ende des Berichtsjahres 1154 betrug. Am Anfang des Berichtsjahres waren 2835 Gasmesser eingebaut, am Ende des Berichtsjahres waren 2913 vorhanden, also 48 Stück mehr. Im Berichtsjahre betrug der Gasverbrauch für die örtliche Straßenbeleuchtung 230 483 Kubikmeter. Die Gesamtkosten für den 409 000 Kubikmeter im Jahre 1930 auf 419 000 Kubikmeter im Jahre 1936 gestiegen. Im Anfang des Berichtsjahres brannten 319 Gasflammen und 41 elektrische Lampen, und am Ende des Berichtsjahres brannten ebenfalls 319 Gasflammen und 500 elektrische Lampen.“

Absperrung der Wasserleitung in der ganzen Stadt

Wie uns die Städtischen Betriebswerke mitteilen, wird wegen Ausführung einer dringenden Arbeit am Hauptversorgungsstrang der Wasserleitung die Leitung in der ganzen Stadt am Sonntag, dem 29. August, von 1 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens abgesperrt werden.

Die Floktafel in der Dange

Nicht weit von der Börsebrücke liegt auf der Höhe des Rathhauses eine der fünf Floktafeln in der Dange, die aus Leningrad über See in Memel Hafen eingetroffen sind. Die meisten Menschen gehen wenige Schritte an ihr vorbei, ohne sie zu bemerken. Was soll schließlich auch schon an einer einfachen Floktafel zu sehen sein, wo die Dange jetzt flussaufwärts ständig mit Flößen eingesägt ist!



So denkt wohl mancher. Aber diese Floktafel, die so breit und massiv in der Dange liegt, ist doch etwas Anderes. Sie hat eine Fahrt über See gemacht, kam durch einen Sturm, der die Wellen riesenhoch türmte, und nur mit Mühe konnte sie sich nach Windau in den Hafen retten, um das Ende des Unwetters abzuwarten. Sie sah viel und von weitem die Küsten Finnlands, glitt an Gickland und Lettland vorbei, um endlich nach Memel zu kommen. Das ist doch ein wenig mehr, als was es die gewöhnliche Flöße erleben, die den Memelstrom herabkommen.

Als sie durch das Haß schwammen, die vier Tafeln im Schleppe des Hochseeschleppers „Tuman“, sahen sie wie riesige Brote, solche richtigen „Kudel“, wie man sie auf dem Markt zu kaufen bekommt, aus. Die rötlichen Ketten, die die Tannenstämmen zusammenhielten, lösten im Sonnenlicht scheinbar zusammen und bildeten eine wunderschöne braune Kruste. Die Jungen von Vommelsbütte aber entzaukelten die „Schwammen der Brote“, die langsam, sehr langsam daherkamen, gar bald, fuhren mit ihren Ruberbooten heran, kletterten auf ihren runden Rücken, sprangen von

dort ins Haß oder nahmen oben schnell ein Sonnenbad.

Die anderen Tafeln sind schon auf die Sägewerke verteilt worden. Nur diese einzige Tafel liegt breit und behäbig wie eine Meßzigarre am Bollwerk. Mächtige Ketten umschlingen die Langholzstämmen zu einer festen Einheit. Nicht mehr lange, dann werden die Ketten fallen, und das Floß wird sich in viele Stämme, in ganze 500 Festschichten Langholz auflösen, die zu den Sägegattern wandern werden. Dann wird das Holz noch einmal schrill aufschreien und in duftende Bretter zerfallen.

*** Der Wiener Sängerknabenchor in Memel eingetroffen.** Freitag morgen traf der Wiener Sängerknabenchor in Memel ein, der, wie berichtet, am Freitag, dem 27. August, und am Sonnabend, dem 28. August, um 8 Uhr abends im Saale des Schützenhauses zwei Opern-Konzerte gibt. Karten sind noch bei Robert Schmidt und an der Abendkasse zu haben.

*** Eine Lebensmüde.** Am Donnerstag nachmittag wurde am Wege zwischen Janischken und Althof ein junges Mädchen hilflos aufgefunden. Es handelt sich um eine Felicitas M. aus Garzden, die Essig-Offenz getrunken hatte. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

*** Einen Unfall** erlitt Donnerstag nachmittag der Arbeiter Michel Brothes, Mühlenstraße Nr. 97 wohnhaft. Beim Arbeiten auf einem Holzplatz verunglückte er mit einer Hand an einem Wagen so schwer, daß er mit dem Krankenwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Am Hafen verunglückt.** Der Arbeiter Juozas Grabauskas, Kleinsiedlung Nr. 2 wohnhaft, war im Laberaum eines im Winterhafen liegenden Dampfers beschäftigt. Dabei fiel ihm ein Holzkübel auf den Kopf. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung geschickt wurde.

*** Vorsicht am Petroleumkoker!** Es kommt des öfteren vor, daß bei der Bedienung des Petroleumkokers nicht genügend Vorsicht geübt wird, so daß immer wieder Unfälle entziehen. Freitag morgen verunglückte bei der Bedienung des Petroleumkokers die Aufwärterin Marie Gl. aus der Mühlenstraße 11, welche in einem Haushalt in der Festungsstraße bedienstet ist. Die Aufwärterin erlitt durch ausprühendendes Petroleum schwere Brandwunden an den Händen und am Gesicht. Sie wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 27. August 1937
Aufgeboten: Kaufmann Johann Kalwies mit Hedwig Grete Jafelt, ohne Beruf; Färber Johann Schafes mit Frida Maria Gerda Uckermark, ohne Beruf, sämtliche von hier; Studienassessor Gerhard August Walter Ramon von Heilsberg mit Leherin Anna Melitta Dombrowski von hier.
Gestorben: Werner Neubert, 12 Wochen alt, Maurerwitwe Wilhelmine Czuppras, geborene Bergaus, 74 Jahre alt, Herbert Gläse, 10 Jahre alt, von hier, Polizist Hans Tendis, 27 Jahre alt, von Poggen.

Großfeuer in Kartelbeck

Ein ganzes Anwesen durch Feuer vernichtet
Am Donnerstag in den späten Abendstunden wütete auf dem Gehöft des Besitzers Michel Lübeck in Kartelbeck ein Großfeuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Infolge der herrschenden Dürre griff das Feuer auch bald auf die nebenanliegenden Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus über. Die erlöschende Flöckhilfe konnte jedoch nur wenig retten. Zwei Scheunen, ein Stall und Wohnhaus brannten vollständig nieder. Mitverbrannt sind die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, sämtliche Futtermittel und das Getreide. Auch der größte Teil des Mobiliars ist durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa 20 000 Lit geschätzt, während die Gebäude und das Inventar nur mit 4000 Lit vernichtet waren. Als Brandursache wird vorläufig Brandstiftung angenommen. Die Söhne des Besitzers wollen am Abend einen Mann gesehen haben, der in die Scheune ging. Da jedoch ein Fischer dort seine Geräte unterzustellen pflegte, nahm man an, daß es sich hierbei um den Fischer handele. Nach kurzer Zeit schon flammte die Scheune auf.

Landwirte fahren durch den Kreis Pogegen

Am Dienstag veranstaltete die Landwirtschaftskammer unter Führung von Dr. Lantisch einen Ausflug nach dem Kreise Pogegen zur Befichtigung einiger Betriebe, die Gräser zur Saatgewinnung anbauen. An der Fahrt nahmen etwa 40 Personen teil, meistens Landwirte aus dem Kreise Memel. Ein kurzer Besuch in Uebermemel zeigte den Besuchern die Bedeutung des Marktes in Uebermemel für die dort wohnenden Landwirte. Von Uebermemel ging die Fahrt nach Gullmen-Pennen, Piktupönen, Langhagen und Kallehnen. Die Befichtigung der zur Saatgewinnung angebauten Grasflächen bot viel Interessantes. Der Anbau von Gräsern zur Gewinnung von Saat erfordert besondere Kenntnisse und sehr viel sorgfältige Kleinarbeit. Einige neu angelegte Wiesen und Weiden wurden ebenfalls mit großem Interesse befragt. Die Landwirte aus dem nördlichen Teil des Gebietes stellten fest, daß die Witterung dieses Jahres im Kreise Pogegen erheblich günstiger gewesen ist als bei ihnen zu Hause. Alle Teilnehmer kehrten mit neuen Eindrücken und dem Wunsch heim, daß solche Ausflüge öfters veranstaltet werden möchten.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Gutes Pilzjahr. Die häufigen und starken Regengüsse der letzten Wochen haben für die Pilze recht günstige Wachstumsbedingungen geschaffen...

Straßenpflasterung in Rinten - Schaft gestohlen. Der in Rinten gelegene Zufahrtsweg zum Hof am Elektrizitätswerk erhält jetzt Steinpflasterung...

Schweineverladung auf der Kleinbahnstation Kollischen. Am Mittwoch, dem 25. August, wurden auf der Kleinbahnstation Kollischen durch die Viehwirtschaftsamt 93 Schweine aufgeführt...

Kreis Pogegen

Die Füllenauction in Pogegen

Zur Füllenauction am 17. September in Pogegen wird uns von der Landwirtschaftskammer noch geschrieben:

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Preise für die Auktionsfüllen nicht den erhofften Erwartungen entsprechen werden. Der Umsatz durch Käufer aus dem Memelgebiet ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung...

Schwerer Unfall beim Drehen

Die rechte Hand abgerissen

Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag bei dem Besten Lenket in Wersmen in gken. Lenket droht an diesem Tage sein Getreide und hatte neben anderen Arbeitskräften das Dienstmädchen des Besters Georg Tietz aus Eodajuthen anshilfweise beschäftigt...

solte, begab sich der 25 Jahre alte Sohn des Besitzers Tietz zu Lenket, um das Mädchen nach Hause zu schicken und selbst beim Drehen mitzuhelfen. Die Arbeit des Mädchens, die das Stroh wegräumte, gefiel ihm aber nicht, und so übernahm er das Einlegen des Getreides...

An den Folgen eines Unfalls verstorben

Der 79jährige Altkamer Laubus aus Ekerswethen stürzte beim Drehen von einem hohen Strohhause herab und zog sich erhebliche innere und äußere Verletzungen zu. Trotzdem man den alten Mann noch ins Krankenhaus brachte, ist er dieser Tage den schweren Verletzungen erlegen...

Seinen Verletzungen erlegen

Wir wir am Mittwoch berichteten, ereignete sich am Montag gegen Abend auf der Chaussee Ruten-Coadjuthen ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Pferd von einem Kutschen angefahren wurde, wobei der auf ihm reitende Kutscher Petras Antanas zunächst auf die Motorhaube und dann auf die Straße geschleudert wurde...

Festsetzung der Herbstferien. Für den Schulbezirk Cullmen-Wiedutaten hat der Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Kreislichulamt die Ferienordnung geändert. Die Sommerferien wurden gekürzt und die Herbstferien verlängert...

Verchiedenes aus Gudden. Dieser Tage fand in der Schule in Gudden eine Sitzung des Schulvorstandes statt. Es wurde beschlossen, einige Reparaturen in nächster Zeit ausführen zu lassen und die Schulbibliothek und die Volksschüler im Rahmen des Etats zu ergänzen...

maß. Es wurde dann beschlossen, den von der Gemeinde angekauften Kies auf der Straße nach Dingen ausplanieren zu lassen. Diese Arbeit erfolgt auf dem Wege des unentgeltlichen Hand- und Spanndienstes.

Ein Fahrraddieb gefast

Dieser Tage gelang es der Polizei, wiederum zwei Fahrraddiebstähle aufzuklären. Es konnte festgestellt werden, daß ein Kutscher Albinas Sedus, der bei Amtsvorsteher Gebenus in Antleiten bedient ist, zwei Räder besitzt, von denen eins deutliche Spuren zeigte, daß von der Fabriknummer die erste und die letzte Ziffer ausgemerzt waren...

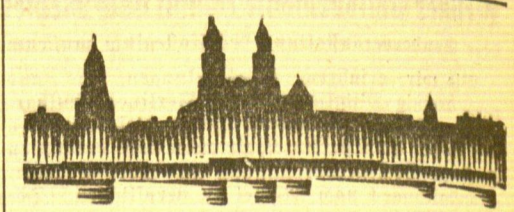
Einbruchdiebstahl. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besten R. aus Peteraten ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter hatten sich zu dem Kellerraum Eintritt beschafft und entwendeten aus ihm einige Randschinken, mehrere Pfund Butter, eine Kanne mit Sahne und einige Flaschen Fruchtwine...

neten. Den Tätern ist es gelungen, unbemerkt entkommen.

Die Freiwillige Feuerwehr Uhlmen feiert am Sonntag, dem 29. August, bei Kaufmann Dommasch in Schöfen ein Sommerfest. Für die Feier ist ein umfangreiches Programm vorgesehen...

Einen Wirtschaftsschaden erlitt dieser Tage der Besitzer N. aus Cullmen-Rulken, dessen Pule von dem Bullen eines Nachbarn aufgepießt wurde. Einige Tage vorher ging ihm plötzlich ein wertvolles Pferd ein.

Vor einiger Zeit wurde in Melslauken in einem Graben ein Herrenfahrrad gefunden, das die Fabrikmarke 'Velru' trägt. Dieses gefundene Fahrrad hat die Nummer 421 575. Das Rad hat gelbe Felgen, hinten schwarze und vorne rote Bereifung, Torpedofreilaufnabe...



Kaunas, 27. August Generalversammlung des Deutschen Schulvereins

Dieser Tage fand in der Deutschen Schule in Schaulen die Generalversammlung des Deutschen Schulvereins statt. Zwölf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. In den Vorstand wurden gewählt: Pastor Kupffer, Fräulein R. v. Berg, Baron Kopp, als Kandidaten Baron Redo und Fräulein v. Reichardt...

Eine treulose Ehefrau. Der Nord, der am 11. August in einem Walde bei Mazeikiai an einem Angestellten des Schlachthaus 'Eksportas', namens Mazelis, verlobt wurde, konnte von der Kriminalpolizei aufgeklärt und die Schuldigen verhaftet und dem Gericht übergeben werden. Die Untersuchung ergab, daß der Nord von langer Hand vorbereitet war. Mazelis lebte mit seiner Frau in Unfrieden, weil diese Beziehungen zu einem gewissen Januschkis angeknüpft hatte...

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfhoot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies. für Lokales und Provinz Max Horn. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

Advertisement for 'Füllenauction' (filling auction) in Pogegen, featuring sections for 'Prökuls', 'Wohnung', 'Grundstück', 'Stubenmädchen', and 'Ist Ihnen etwas im Wege?'.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) Achtzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten. Aber das ließ Alois noch nicht zu. Er hielt sie am Arme fest und fragte, zu wem sie denn in der Bergasse wolle.

so hastig davon, als sei sie auf der Flucht vor Dingen, die ihr unheimlich zu werden drohten. Ein leises Frösteln glaubte sie auf ihrer Haut zu spüren. Die schmale Gasse schien ihr plötzlich noch enger geworden. Sie meinte zu beobachten, daß die Häuser sich einander näherten und sie zu erdrücken suchten.

Alte dem hübschen Jüngferlein einen Korb für gar nix gab? Zum Geschenk also allemal? Würden Sie einen nehmen? Sauber und akra und schneeweiß von blühdant geschälten Weidengerten zum Aufplatz für geruchlose Strümpf und Stopfmoll? Ja, lächeln Sie nur! Der Niedwangersepp ist Zeit seines Lebens ein Verger gewesen und schaut einer sauberen Dirn noch heutigen Tags gern in die Augen, wenn's schön sind.

sondern für Sie ganz allein. Und wober gewinkt? Sie werden's nie raten. Also sage ich es Ihnen schon lieber gleich: von Rosalie Schmidt. 'Ahl! Von der? Von meines Anton Delschlägers Hausdrach? Akra von der? Und wieso? ... Wissen Sie, mein Verstand läuft aver vor lauter Verwunders über diese fraue Sach'.

(Fortsetzung folgt)

Ein Kanal rettet Kalifornien

Luther Burbank, der Zauberer von Kalifornien / Sand und Trockenheit bedrohen Amerikas Paradies / Eine Wasserstraße von 1300 Kilometern durch Wüste und Hochgebirge

Luther Burbank - der Edison des Gartens

Um die Jahrhundertwende begannen die Farmer des damals noch dünnbesiedelten Kaliforniens über einen Mann den Kopf zu schütteln, dem Kalifornien unendlich viel, wenn nicht alles, zu verdanken hat.

Der Mann hieß Luther Burbank. Er hatte während seines ganzen Lebens, wie alle genialen Erfinder, schwer gegen den Unverständnis kurzschichtiger Menschen zu kämpfen. Burbank wurde nicht zu Unrecht der Zauberer von Kalifornien, der „Edison des Gartens“, genannt. Wenn heute die Fruchtplantagen Kaliforniens, die die Größe Bayerns haben, durch ihre außerordentliche Fruchtbarkeit den Vereinigten Staaten von Nordamerika Milliarden von Mark einbringen, so ist das das Werk dieses einen Mannes.

Er hat in seinem langen Leben, unbeschadet von Rückschlägen und finanziellen Katastrophen, Wunderbares geleistet. Tausende neuer Pflanzenformen und Pflanzenarten sind dank seines Züchtergenies entstanden. Er schuf allein 40 neue Arten von Pflaumen. Amerika, das a. B. bis 1900 seinen Bedarf an Pflaumen durch Einfuhr decken mußte, wurde eins der bedeutendsten Ausfuhrländer. Er verwandelte Rosen und Lilien, er schuf durch Kreuzung englischer und kalifornischer Walnusspflanzen einen Baum, der mit ungeheurer Schnelligkeit wächst und in 12 Jahren die Höhe von 20 Metern erreicht und das beste Nussbaumholz der Welt liefert. Er hat den dorulosen ekbaren Raktus gefunden, der eine Höhe von zwei Metern erreicht und Früchte trägt, die wie Pfirsiche schmecken. Kastanien entstanden unter seiner Zauberhand, die nach 18 Monaten schon Früchte tragen. Er hat Wunderkartoffeln gepflanzt und Wunderorangen. Er hat die Grape fruit gezüchtet. Der Pionier fand, als er als 77jähriger die Augen schloß, daß die Sandwüste Kalifornien ein Paradies geworden war, das fruchtbarste Stück Erde im „Lande Gottes“.

Kalifornien in Gefahr

Aber die blühenden Plantagen, das Werk Burbanks, sind bedroht, bedroht von einem furchtbaren, erbarmungslosen Feind, vom Sand und von der Trockenheit. Kalifornien ist in Gefahr. Die Brunnen und Quellen in den Bergen Kaliforniens, aus denen das Wasser in die Plantagen strömt, trocknen aus oder sind zum Teil sogar schon verfiel. Langsam aber sicher frißt sich der mörderische Flugand in das Paradies Kaliforniens ein. Noch stöhnen die Bäume von Früchten, noch blühen die herrlichsten Blumen, aber wie lange? Das ist die bange Frage, die sich die kalifornischen Züchter und Farmer durch Jahre gefstellt haben.

Ein Kanal, der 500 Millionen Dollar kostet

Doch der Mensch streckt nicht so schnell die Waffen. Ein großartiges Bewässerungswerk, eins der größten technischen Wunderwerke der Menschheit, das die Gefahr der Versandung und der Trockenlegung Kaliforniens für immer bannen soll, geht seiner Vollendung entgegen. Würde das Werk nicht gelingen, so müßten die Plantagen verdorren, deren Erträge für Amerika und den Exporthandel nach allen Teilen der Welt versorgen.

Die Aufgabe, die sich amerikanische Ingenieure gestellt haben, ist eine der schwierigsten, die die Geschichte kennt. Man mußte den Colorado-River, einen der großen Ströme, die sich in den Stillen Ozean ergießen, anzapfen und das Wasser durch einen Kanal nach Kalifornien leiten. Der Colorado-River liegt aber 400 Kilometer nördlich von Kalifornien entfernt. Kein Wunder, daß die Kosten des Baues sich auf 500 Millionen Dollar belaufen. Sein Lauf geht durch Wälder und Hochgebirge, durch Wanderdünen und Steinhalden.

Rohöl, Wasser und Eisenbahn im Kampf gegen Sand

Der All-American-Kanal hat eine Gesamtlänge von 1300 Kilometern. Das entspricht der Entfernung von Berlin nach Mailand. Zunächst saugen gigantische Pumpenanlagen die Wasser durch mächtige Höhle in Sammelbecken, die in den Uferbergen des Colorado installiert wurden. Die Geländeschwierigkeiten, die der Kanal zu überwinden hat, sind ungeheuer. Man hat im Hoch-

gebirge 46 Tunnel von einer Gesamtlänge von 136 Kilometern anlegen müssen.

Die größten Schwierigkeiten ergaben sich aber bei der Überwindung der Wanderdünen, bei der Leitung des Kanals durch die kalifornischen Wälder mit ihrem bauchdünnen Sand. Damit das Wasser nicht verdunstet und versickert, wurden die Seitenwände des Kanals mit Eisenbeton gedeckt. Man hat auf Kilometerweite pulverförmige Sandschichten wegräumen müssen, um dem Kanalbeton einen soliden festen Grund zu schaffen. Die Ufer mußten befestigt werden, um den Flugand vom Kanalbett fernzuhalten. Verriegelungsanlagen traten in Aktion. Auf weite Strecken wurde der Boden mit

Die G. m. b. H. der Schatzsucher

Im „Un Glücksaal“ kennt man jedes gesunkene Schiff - Die verschwundenen Diamanten im Wrack des „Washington“

Nom, im August.

Auf der sogenannten Corconavallazione in Genua steht ein großes Haus, das Eigentum der „Sorima“ ist, der größten und bestingerichteten Schatzsuchergesellschaft der Erde. In drei Büros werden Nachrichten über Schiffsunfälle aus aller Welt gesammelt, genau registriert und sofort nachgeprüft. Im „Un Glücksaal“ ist man genau über jede gesunkene Fischerbarke orientiert, möge sie nun im Golf von Viscana oder in der Timor-See oder irgendwo an der Küste von Maska liegen. Findet man, daß eines der Schiffe große Werte an Bord hatte, die das Risiko einer Vergung rechtfertigen würden, setzt sich das Mechtbüro der „Sorima“ sofort mit der Gesellschaft, der das Schiff gehörte und dem betreffenden Staat in Verbindung. Die Verhandlungen führen gewöhnlich zum Ziel, denn die „Sorima“ beansprucht nur ihre Kosten und vierzig Prozent der gehobenen Werte. Und dann fährt das Vergeschiff aus, versehen mit den modernsten Tauchapparaten und bemant mit den besten Tauchern der Erde. Früher hatte die Gesellschaft ein berühmtes Schiff, den „Artiglio“. Es lag im Hafen von Vrech und hat so manchen Wrack auf dem Meeresgrund nach Werten durchsucht. Durch eine Explosion wurde aber der „Artiglio“ vernichtet und man stellte den „Artiglio II“ in Dienst.

Zuerst hob „Artiglio II“ die Schätze des „Washington“, eines Schiffes, das 105 Meter tief lag und zwar bei Portofino in Italien. Man barg 800 Tonnen Kupfer und 3000 Tonnen Stahl und kam auf seine Kosten. Unmittelbar darauf aber stießen die Schatzsucher auf ein Geheimnis. Das Schiff „Elisabethville“ sank und der „Artiglio II“ ließ Taucher ab, die den Kautschuk und das Eisen hoben. Aber im Safe mußten nach den gefundenen Schiffspapieren 13 000 Karat Diamanten liegen, ein ungeheurer Wert. Weiter gingen Taucher hinab, sprengten das Safe und fanden, daß es leer war. Nicht ein Diamantpfilt-

ter war zu finden. Der Kapitän und die Mannschaft der „Elisabethville“ legten heilige Eide ab, daß sich die Diamanten im Augenblick der Katastrophe im Safe befunden hätten und daß sie unangetafelt blieben. Seit zehn Jahren bemüht sich nun schon die belgische Regierung, die Edelsteine zu finden. Umsonst. Niemand weiß, wohin sie geraten sind.

Ein neues kalifornisches Paradies von der Größe der Schweiz

Mit der Schaffung dieses gigantischen Kanals, das durch das Metropolitan-Aquädukt vervollständigt wird, will die amerikanische Regierung nicht nur die Wasserversorgung der bestehenden Plantagen und Ortschaften sicherstellen, man will darüber hinaus die im Südosten Kaliforniens liegenden Sandwüsten urbar machen. Ein Gebiet, das so groß ist wie die Schweiz und das bisher aus unverwendbarem Ledland bestand, soll durch die Bewässerung fruchtbares Pflanzland und mit der Hilfe des Kanals Millionen von Amerikanern eine neue Heimat werden. Die Ingenieure haben ausgerechnet, daß dieses Ziel in wenigen Jahren erreicht werden kann.

Das Klima dieser Landschaft könnte gemeinsam mit der künstlichen Verteilung und Bewässerung ein neues Paradies schaffen, das Millionen aus den überfüllten Oststaaten und den Industriezentren anzieht und ihnen Arbeit, Brot und ein wunderbares Heim besichert.

Sehr schwer war die Hebung des Schates des verunglückten Schiffes „Egypt“, das Eigentum der Peninsular-Linie war. Die „Egypt“ sank im Jahre 1922 in einem furchterlichen Sturm. Vier Jahre suchte der „Artiglio“ das Wrack, das die Meeresströmungen weitergetragen hatten, aber erst 1931 fand man es. Die besten Taucher gingen in die Tiefe und durchforsteten in wochenlangem, mühseliger Arbeit alle Kabinen, aber nichts wurde gefunden. Der Schatz bestand aus 839 000 Pfund in Goldbarren und 230 000 Pfund in Silber. Das Wrack lag 120 Meter tief. Endlich entdeckte man das Geheimnis des Kapitans. Es enthielt 40 000 englische Pfund an Banknoten, die aber durch die Arbeiten vollkommen zerstört worden waren. Nach weiteren drei Wochen entdeckte man einen kleinen Schlüssel mit eingeritzten Zeichen, die das Versteck des Schates verrieten. Man fand ein acht Meter langes und zwei Meter breites Safe. Am gleichen Tag aber setzten die Herbstürme ein, man wollte die Arbeiten beschleunigen, machte einen Fehler, und die angelegten Dynamitpatronen gingen zu früh los. Mit dem Safe der „Egypt“ flog auch der „Artiglio“ in die Luft. „Artiglio II“ vollendete das Werk des verunglückten Schiffes und hob schließlich den Schatz der „Egypt“.

Kaum war der kostbare Fund an Bord, ließ ihn die englische Regierung beschlagnahmen. Der Kampf der Juristen um das Gold und das Silber ist bis heute nicht beendet. Die Hebung des „Egypt“-Schates kostete die Italiener nahezu zwei Millionen Lire. Trotzdem zahlt die Gesellschaft auch jetzt ganz anständige Dividenden - ein Zeichen, daß sich das Schatzsuchen lohnt.

Ein Wildweststück in Zürich

Zürich, 27. August.

Eine tolle Einbrecher-Szene trug sich in einer der letzten Nächte in Zürich zu, wo ein Bandit die Bewohner eines ganzen Hauses mehrere Stunden mit dem Revolver in Schach hielt. Der Verbrecher war abends spät, als die Hausbewohner schon zu Bett gegangen waren, eingeklettert. Gerade als er in den unteren Räumen, wo keine Schlafzimmern waren, das Unterte nach oben führte, kam die Tochter einer im Hause wohnenden Familie heim. Mit vorgehaltenem Revolver verlangte der Verbrecher von ihr 500 Franken. Als sie sich trotz der Schußwaffe wehrte, wollte der Räuber sie vergewaltigen.

Es kam zu einem wilden Handgemenge, in dessen Verlauf das Mädchen eine Lampe zertrümmerte und im Dunkel zu ihrem im ersten Stock schlafenden Eltern flüchten konnte. Der Verbrecher folgte ihr, fand aber die Tür verschlossen. Schlaftrunkene Bewohner, die aus den oberen Stockwerken auf den

Wärm hin zu Hilfe kommen wollten, hielt er von der Treppe aus mit einigen Schreckschüssen in Schach.

Als er dann in das Schlafzimmer des gestrichelten Mädchens schloß, gaben deren Eltern ihm ganz verängstigt in einem Umschlag eine größere Summe, worauf der Verbrecher mit dem Gelde Reißfuß nahm. Die sofort ausgenommene Fahndung ergab keine Spur.

Ein verhängnisvoller Bienenstich

München, 27. August.

Auf seltsame Weise verunglückte ein Kraftfahrer aus Köln in der Nähe von Nördlingen. Dem Autofahrer flog während der Fahrt eine Biene in den Modärmel und stach ihn in den Arm. Aus Schreck verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen, der gegen eine Betonmauer raste. Er erlitt Brustquetschungen und einen Armbruch. Drei weitere Injassen erlitten Nasen-, Bein- und Armbrüche und Fußverletzungen.

Nächtlicher Kampf in einem Pfarrhaus

Breslau, 27. August.

Das katholische Pfarrhaus von Ullersdorf in der Grafschaft Glatz war Schauplatz eines nächtlichen Kampfes mit einem Einbrecher, der zunächst entfliehen konnte, dann aber als der 25 Jahre alte Artur Böhm aus Ullersdorf ermittelt und verhaftet werden konnte.

Der Einbrecher war nachts gegen 8 Uhr durch ein offenes Fenster in das Zimmer der Wirtschaftlerin des Pfarrers eingedrungen, die ihn jedoch bemerkte und sofort die im Nebenzimmer schlafende zweite Hausangestellte weckte. Zwischen den beiden Mädchen und dem Einbrecher kam es zu einem Handgemenge, wobei der Einbrecher die Mädchen mehrmals mit der Faust ins Gesicht schlug.

Schließlich gelang es dem einen Mädchen, in das im Obergeschoß befindliche Wohnzimmer des Pfarrers zu flüchten. Der Pfarrer und das Mädchen hielten die Tür zu, um den Einbrecher daran zu hindern, in das Zimmer einzudringen. Durch die Wucht jedoch, mit der sich der Einbrecher gegen die Tür warf, wurde die Tür aus den Angeln gehoben und fiel dem Pfarrer auf den Kopf.

Inzwischen war auch der gleichfalls im Obergeschoß wohnende Kaplan zu Hilfe gekommen, und es entstand ein heftiges Ringen zwischen den drei Männern. Als es endlich gelungen war, dem Einbrecher das Tuch vom Gesicht zu reißen, das er sich umgebunden hatte, um nicht erkannt zu werden, riß der Einbrecher die elektrische Lampe von der Decke und benutzte die Dunkelheit, um durch das Fenster zu flüchten.

Nach seiner Verhaftung gab der Einbrecher zwar zu, die Tat verübt zu haben, behauptete jedoch, lediglich die Absicht gehabt zu haben, durch seinen nächtlichen Einbruch den Pfarrer zu erschrecken. Diese Angabe erscheint jedoch ungläublich, da einer von den Brüdern des Täters wegen eines ähnlichen schweren Einbruchs bereits hinter Schloß und Riegel saß.

Wenn die Ehefrau zu eifersüchtig ist

Prag, 27. August.

Die Frau des Oberrats Vopršalek unternahm vor etwa acht Tagen eine Sommerreise. Ihr Mann blieb als Strohmiter zurück. „Ach, wenn ich wüßte, daß er allzuviel ausgeht, daß er eventuell sogar Damenbesuche empfangen könnte, dann würde ich tausendmal lieber auf die ganze Reise verzichten.“ So klagte Frau Vopršalek, doch schließlich hatte sie einen Einsall.

Der junge Werkstudent, der ihrem Sohn Nachhilfestunden erteilte, machte auf sie einen vertrauenswürdigem Eindruck. Sie brachte es über's Herz, ihm ihre Sorgen mitzuteilen. Der junge Mann hatte sowohl das nötige Verständnis als auch den Ehrgeiz, sich einer so delikaten Aufgabe, wie diejenige, welche ihm Frau Vopršalek stellte, zu unterziehen. Kurzum, er nahm es auf sich, während der Abwesenheit der Hausfrau den Herrn Oberrat zu „besichtigen“.

Wider Erwarten führte der Strohmitter ein sehr häusliches Leben. Einem Tagesverfündete er aber, er werde heute an einem Statabend teilnehmen. „Aha, dachte der junge Scherlock Holmes, jetzt muß ich auf der Hut sein. Von der Mutter meines Schülers hatte er den Wohnungsschlüssel erhalten. Kaum hatte Herr Vopršalek die Haustür geschlossen, so stieg „sein Schatten“ die Treppe hinauf und saßte in der Wohnung Posten. Um die Überwachung möglichst gut ausführen zu können, richtete er sich in der Speisekammer ein.

Früher als erwartet, kehrte der Hausherr zurück. Er hatte reichlich Bier getrunken, und beabsichtigte, bevor er sich zu Bett begab, noch eine Stulle mit Schmalz zu essen. Wer beschreibe seinen Schreck, als die Speisekammer von innen verriegelt war. Herr Vopršalek schlug Alarm und holte die Polizei. Am ganzen Körper zitternd, wurde der Student aus seinem Hinterkopf gezerrt. Die Geschichte, die er erzählte, glaubte ihm kein Mensch. Deshalb brachte man ihn unter dem dringenden Verdacht, einen Diebstahl geplant zu haben, ins Gefängnis.

Tags darauf erschien die Gattin. Sie rehabilitierte zwar den jugendlichen Scherlock Holmes, konnte aber nicht verhindern, daß ihr Mann die Scheidungsklage gegen sie einreichte.

Ein hartnäckiger Gläubiger

Düsseldorf, 27. August. Eine Norwegerin hat sich an die Polizei mit der Bitte um Schutz vor ihrem Gläubiger gewandt. Dieser, ein Kaufmann, erscheint seit drei Monaten jeden Morgen um 6 Uhr früh bei der Frau und ersucht um Bezahlung einer Rechnung von 14 Kronen. Gläubiger und Schuldnerin sind hartnäckig: sie bezahlt nicht, und er klopft jeden Morgen an die Scheiben. Die Polizei hat ein weisses Urteil gefällt: der Schuldnerin empfiehlt sie, endlich zu bezahlen, und dem Gläubiger, ein Stumbe später anzuklopfen, falls sie nicht bezahlt.

Sie kaufte 800 Paar Schuhe

Recht merkwürdige Sachen weiß ein Schuhkünstler - bitte, Künstler, Schuhmacher wäre für diesen Mann zu wenig gesagt, denn er „dichtet“ tatsächlich die feinsten und bezauberndsten Schuhe - aus seinem New Yorker Kundenkreis zu berichten. Da gibt es eine Frau, die in der Park Avenue eine große Wohnung gemietet und einen Saal mit Hilfe von riesigen Wandspiegeln zu einer Art Spiegelgalerie umgewandelt hat. Dorthin ließ sie sich eines Tages 800 - in Worten: achthundert - Paar Schuhe auf einmal kommen, die sie nacheinander anprobierete und so stolz die Spiegelwand abschrift. Die Güte befindet sich heute im Irrenhaus, aber das kann den Schuhkünstler nicht mehr kümmern - sie hat ja die 800 Paar Schuhe gekauft und ordnungsgemäß bezahlt.

Est Fischknochen!

Unter dem Schlagwort „Est Fischknochen“ hat eine Gruppe englischer Aerzte das Ergebnis ihrer Untersuchungen hinsichtlich des Nährwertes von Fischgräten herausgegeben. Da festgestellt wurde, daß die Gräten neben wichtigen Vitaminen in reicher Menge Kalzium und Phosphor enthalten und deshalb für den Aufbau des menschlichen Körpers außerordentliche Bedeutung besitzen, sind sie der Bevölkerung als Nahrungsmittel empfohlen worden. So wurde der Vorschlag gemacht, möglichst viel kleine, konservierte Fische, deren Gräten leicht weichgekocht und so mitverspeist werden können, zu bevorzugen. Größere Fischknochen sollen gründlich gekocht und, wenn sie nicht mehr verwendet werden, als Suppeneinlage verwertet werden. Alle diese Vorschläge werden damit begründet, daß es für den Menschen vernünftig und auch billig ist, sich ein gesundes nährreiches Nahrungsmittel nicht entgehen zu lassen.

Dr. W. Sp.

Der Ziegelstein

Von Richard Gerlach

Emporgelassen von der Ueberhöhung der steilsten Dachsteingotik, suchten meine Augen am Boden Halt, als ich die Georgentische in Wismar verließ. Fast hätte ich auf das Bruchstück eines Ziegels getreten, vor dem mein Fuß nun zögerte. Ich hob es auf: die Glasur hatte einen ungeborenen Glanz, ein sich rankendes Blatt hob sich heraus. Ueber dem Rot des gebrannten Tons leuchtete ein kastanienbrauner Schimmer. Aus der Kante des turmhohen Giebels, wo diese Blume fünfshundert Jahre lang dem Himmel näher gewesen war als den Menschen, war sie durch Regen und Frost schließlich doch herausgeprengt.

Welche Baugesinnung pflanzte in der luftigen Höhe, dem auf der Erde Wandeln unerschütterlich, solch zierliche Gewächse, zum Preis der Wolken und Winde? Der diesen Stein knetete und brante, dachte nicht daran, ob ihn einer wahrnehme oder nicht. Auch die Krabben auf den äußersten Fialen hatten vollkommen zu sein, auch sie waren ein Glied des Ganzen und dienten dem Ewigen. Den Gesellen in der Ziegelei ergriß die Hingabe an das gemeinsame Werk, einem Höheren dargebracht, er ließ es sich nicht verdrießen, dem Stein, der für eine Stelle bestimmt war, wohin kein Menschenauge mehr blickte, Leben einzuhäuschen. Er mußte das hochgemute Maß des geweihten Raumes auch im Kleinen erfüllen, Kunde gebend vom dem Geist, der alle befehen hatte, die je an einem göttlichen Dom mitgebaut hatten.

Fünf Jahrhunderte ist der salzige Wind der See gegen die Bausteine gerannt, die Sonne brannte auf den Giebel, der Winter hing sich mit

Schneelasten und Eiszapfen daran. Die Fittche der Turmfalken und Dohlen strichen zuweilen daran entlang, und das Schwingen der lautenden Glocken hallte immer wieder über die Steine hin. Aus Ton hatte der Mensch seine Sehnsucht in den Himmel gebaut, mit edelstem Stoff die ragende Höhe bezwungen, aufwärts zog ihn sein Sinn, befestigt war die lastende Schwere, entkörperlicht konnte die Seele sich aufschwingen. Ein Wächter und Hirt der Gemeinde war der Turm, und jeder hatte teil an seinem sterbenden Gelingen.

Keiner konnte das Stückchen Ziegelstein wieder einfügen an seiner Stelle, keine Leiter reicht so hoch. Auch nachmachen kann man seine Form und seinen Glanz nicht, wahrhaftig würde die neue Glasur nicht fünfshundert Jahre unerblendet halten. Was einmal gewachsen war, läßt sich nachträglich nicht wieder zusammenfügen.

So nehme ich den verwiterten Splinter, auf den ich adlos fast getreten hätte, mit als ein Zeichen einer Zeit, die mit der Erde um den Himmel rang, als ein Zeichen irdischen Handwerks auch, das selbst das Unbemerkbare so trefflich bildete.

Mozarts Flügel klang wieder

Der erzbischöfliche Residenzsaal zu Salzburg war dieser Tage Schauplatz einer einzigartigen Feierstunde. Die internationale Stiftung Mozarteum veranstaltete mit dem in seinem Besitz befindlichen, jüngst restaurierten originalen Mozartflügel eine Abendmusik. Mozart hatte das kostbare Instrument - das aus der Werkstatt des berühmten Wiener „Orgel- und Instrumentenmachers“ Anton Walther hervorgegangen ist - fast die letzten zehn Jahre seines Lebens gespielt und hatte es - wie ein Brief seines Vaters besagt -

besonders liebgewonnen. Nach des Meisters Tode verblieb der Flügel im Besitz der Witwe Konstanze, die ihn 1810 ihrem Sohne Karl in Mailand überließ. 1856, im Jahre der hundertsten Wiederkehr des Geburtsstages seines Vaters, vermachte Karl Mozart das einjährige Kleinod dem Mozarteum Salzburg. Seither hatte das durch Zeit und Name gemeinte Instrument im Salzburger Mozart-Museum seinen Platz gefunden, wo es im Geburtzimmer des Meisters als schönstes Musikdokument bewahrt wurde.

Im Herbst 1936 wurde das Haus Rück-Nürnberg vom Mozarteum mit der schwierigen Aufgabe betraut, das Instrument, das im Laufe der Zeiten zu einem toten Schaustück herabgesunken war, geschichtlich getreu in Standzusetzen. Ein Kuratorium bewährter Klavierbauspezialisten und namhafter Musikwissenschaftler stand dieser verantwortungsvollen Restaurierungsarbeit, die im Frühommer dieses Jahres zum Abschluß gekommen war, beratend zur Seite. Das wiedererstandene Instrument, das - wie Universitätsprofessor Dr. Erich Schend-Rothhof bei der Eröffnung des Salzburger Konzertes ausführte - nunmehr den Weg vom musealen Kultgegenstand und Schaustück zur lebendigen Kunstübung gegangen ist, läßt bedeutende Rückschlüsse für die klassische Aufführungspraxis zu und erschließt jetzt als vorher kaum geahntes Klangerlebnis Mozarts Klavierklangwelt. Das Salzburger Konzert, das von den Pianisten Heinz und Robert Holz und der Sopranistin Gina van der Veer bestritten wurde, gestaltete sich somit zu einem musikkulturellen Erlebnis von ungewöhnlicher Tragweite. Führende Persönlichkeiten des österreichischen Staates, u. a. der Bundeskanzler Schuschnigg gaben dieser Feierstunde mit ihrem Besuch ein besonders festliches Gepräge.

Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Elfte Fortsetzung*)

Würde sie sich aber selbst genau befragen, sie wählte bestimmt die Antwort. Sie liegt in dem lächerlichen und doch tapferen Stolz, der es ihr sogar verbietet, Myrtle über die wirkliche Art ihrer neuen Tätigkeit aufzuklären. Sie liegt in der Absicht, welche die jungen Amerikanerinnen aller Stände gegen häusliche Arbeit in fremden Familien haben, sie liegt darin daß seit Menschengedenken fast ausschließlich junge Einwanderinnen und Negerinnen dazu angesetzt waren, den Dreck wegzuräumen, den andere gemacht haben.

Eheschließung in 15 Minuten

Und doch merkt Ruth von Tag zu Tag, wie unheimlich diese Ansicht ist. Das Mädel von nebenan, eine Schwedin, ist mit dem Inhaber eines kleineren Delikatessenladens in der Nachbarschaft verlobt. Wenn sie heiratet, wird sie appetitlich und gewandt, aber auch einfach und ungeschminkt im Laden mithelfen, wird abends die Einnahmen zusammenzählen, eine besagliche Wohnung, ein Auto, vielleicht sogar Kinder und ein Landhäuschen auf Long Island haben.

Und was ist aus den Mädels geworden, die mit ihr in der Fabrik gearbeitet und dann auf einmal mit einem kleinen Schwips und Trotz im Auge erklärten, sie hätten sich getrennt verheiratet, und das hier sei das Bild ihres Mannes? Viele, viele haben schon nach wenigen Wochen wieder um Arbeit angefragt, vielen ist in dem armseligen „light house-keeping room“, ein Logierhauszimmer mit zwei Betten und einem Gasofen, das graue Glend angekommen, wenn der Mann seine magere Vohntüte auf den Tisch legte und sie auf die heiße Straße gehen und die billigsten Dinge von den stinkenden Gemüse- und Fischfarren kaufen mußte. Fast alle sahen um ein Jahrzehnt gealtert aus, wenn sie wieder beim Personalchef um Arbeit fragten, keine hatte die richtige Frisur, manche mußten sich sogar einen Lippenstift leihen. Von einigen hat man freilich nie wieder etwas gehört, aber diesen mag es ja gut gehen.

Ruth hat wohl mit dem Gedanken der Eheschließung gespielt. Sie hat auch Anträge gehabt von eleganten jungen Dächern mit großen Worten und wenig Kleingeld und gar keiner Arbeit. Aber sie hat immer abgelehnt und ist der Schlinge entgangen. Und dazu gehört schon etwas für ein junges schönes Mädchen in New York, denn auch ihm steigt manchmal der Wein zu Kopf, auch ihm rollt manchmal die Sehnsucht heiß über das verkrampfte Herz, und eine Stunde gelodert Zigel kann schon verhängnisvoll sein, denn in Amerika kann man innerhalb einer halben Stunde ohne Papiere und so weiter getraut sein. Man geht nur zum nächsten Friedensrichter, zahlt zwei Dollar Taxe und hat einen Trauschein gestempelt und gefeigelt. Die Scheidung ist freilich langwieriger und kostspieliger.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Ein Mann in Weiß

Jetzt denkt Ruth ein wenig anders. Da ist der junge Gehilfe im Schlächterladen, der in seinem weißen Kittel fast wie ein Doktor aussieht und dem, wenn sie so sagen will, der weiße Laden aus Eis, schränkchen, Marmorfacheln und verchromtem Stahl so famos „steht“. Ruth denkt oft mit einem kleinen Schaudern an die fliegenumschwärmten Fleischblöcke in den offenen Schlächterläden der Döferte, wo der Inhaber das Steak mit seinen schmutzigen Händen anfaßt, es ihr unter die Nase hielt und versichert: „Billig, Miß, Pfund achtzehn Cents. Es riecht ein wenig, aber mit tüchtig Zwiebeln merkt man es kaum.“

Der junge Clerk sieht aber auch in Zivil adrett und sauber aus. Nur daß er kein „Amerikaner“ ist, will ihr nicht gefallen. John Kröger ist nämlich Deutscher, kein Grünhorn mehr, sondern seit 1922 im Land, kein Jüngling mehr, aber mit seinen fünfundsiebzig Jahren auch noch kein Mummelgeiz, kein großzügiger „Spender“, der seinen Wochenlohn in einer Nacht auf den Kopf schlägt, aber auch kein „Stinklin“, kein Geizhals, der am Kino vorbeigeht, um den Mond im Brooklyn-Park kostenlos zu bestaunen. Er gefällt ihr. Aber sie schweigt über ihn zu Myrtle, genau so wie sie über ihre Stellung schweigt. Myrtle würde über beide Errungenheiten lachen, wahrscheinlich sogar ein bißchen verächtlich. Und am Ende mit Recht, denn von der Ruth, die mit dem Einkäufer aus St. Louis im besten Nachtclub tanzte, bis zu der Ruth, die mit dem Schlächtergehilfen Würfeln und Bier im Ratskeller der deutschen Turner in Brooklyn verzehrte, ist ein weiter Weg. Und Ruth weiß selbst nicht: geht der Weg bergab oder geht er — bergauf.

Ein Scheinwerfer spielt

Zwei Wochen später gehen John und Ruth zur Premiere von „Sekt und Kaviar“ im Globe-Theater. John hat gute Plätze besorgt, sechs Dollar das Billett. Er steht direkt vornehm aus in seinem Smoking, freilich, denkt Ruth, am Ende doch wohl ein bißchen zu gesund für New York, doch wohl unter der Weste ein bißchen zu stramm...

Ruth hat nur Augen für den gewaltigen Girlichor, der eigentlich lediglich mit einer Puderschicht und einigen Glasjuwelen besetzt ist, auf die Bühne stürzt und buchstäblich in einen Tanz „ausbricht“. Ihre scharfen Augen haben nach einer Weile Myrtle erkannt. Sehnia und geschmeidig mit der natürlichen Grazie eines ausgelassenen mageren Füllens führt sie ihre Stepps aus. Sogar in der ersten Reihe! Bewunderung und ein ganz leiser Neid erfüllen Ruth. Dieses glänzende Geschöpf ist also das Mädel, das ihren Flut teilt!

Als sich die Bühne verdunkelt und der Scheinwerfer die Diva ins Schussfeld nimmt, verweilt der Lichtstrahl eine knappe Sekunde bei Myrtle. Nur einen Augenblick, gerade lange genug, um das Mädel aus der Masse der hundert Choristinnen herauszustellen. Ein Raunen, ein kleines Beifallsplätschern will schon durch den Zuschauerraum fließen, da fin-

Eine Artikelfolge von Karl Ey

det der Scheinwerfer die Diva, und die Kapelle fest ein.

Was bedeutete der suchende Lichtstrahl? Vielleicht, daß Myrtle den Elektriker mit dem Glanz ihrer Augen bestochen hat oder mit dem Wasserfall ihrer Bitten, ihr eine Sonderschau zu geben und damit seine Arbeitsstätte in Gefahr zu bringen? Wer weiß? Bestimmt aber bedeutet es, daß Myrtle genau weiß, was sie will, daß das Mädel weiterkommen wird...

Ruth hat John vorsichtig angestoßen, als der Lichtstrahl Myrtle aus der Fülle der schlanken Mädchen heraus hob:

„Das ist sie“, flüsterte sie, „das ist Myrtle Corbani, meine Freundin.“

„Die muß ich kennenlernen“, sagt John ohne Aufregung.

Und während Ruth in Gedanken antwortet: „Das wird du niemals“, merkt sie an dem kleinen Stich in ihrem Herzen, daß der Mann neben ihr vielleicht doch wohl mehr für sie bedeutet, als der junge Gehilfe des Schlächters, als der Bezahler ihres Billetts...

New Yorker „Kinderstube“

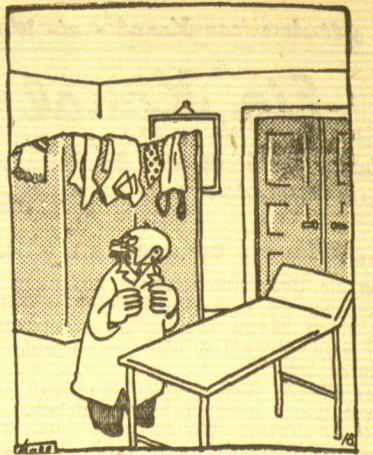
Slip Winters muß, wie man in seinen Kreisen sagt, „tief liegen“, in Deckung gehen.

Als er bei der Zwangsäumung des 5- und 10-Cents-Ladens von den Sichtreiferinnen Gwendolyn erblickte und auf sie zuwies wollte, kam ein harter Gummiknüppel der Polizei dazwischen, der Slip zwar nicht fällte, aber in eine läche sinnlose Wut versetzte. Gmen hat zwar gesehen, wie der erhobene Polizeiarms mit dem kurzen, häßlichen Knüppel niederfaute, aber nicht, daß eine Sekunde darauf auch der Policeman zu Boden fiel.

Slip kann froh sein, daß er keine Waffen bei sich hatte, denn sonst hätte es einen Mord gegeben, der ihm den elektrischen Stuhl in Sing-Sing eingetragen hätte. So konnte Slip seine maßlose Wut nur wie ein wildes Tier auslassen. Er stieß dem Polizisten wie rasend gegen die Schienbeine und biß ihn in das Handgelenk.

Nur dem „Boß“ seiner Ward, seines Wahlbezirks, hat es Slip zu verdanken, daß Polizeirichter Levy ihm eine „suspendent sentence“ gab, das heißt: Slip wird sechs Monate Arbeitshaus abzumachen haben, wenn er sich in diesen sechs Monaten außerhalb seines Wohnbezirks blicken läßt.

Eine milde Strafe? Vielleicht. Aber für Slip bedeutet sie die Hölle. Er hat zwar nichts dagegen gehabt, gelegentlich, wenn ihm der Magen knurrte und die Taschen leer waren, in das düstere Logierhaus zurückzukehren, das seine Mutter betreibt, oder in Wahlzeiten auch einmal in den Bezirk auf der unteren Ostseite mit einer Handvoll Spickdollars in der Tasche einen Streifzug durch schmutzigen „Salons“ zu machen, dem Mob an den Theken einen Fußel und ein Bier zu zahlen und dabei den Kandidaten, in dessen Interesse er die schönen Dollars vertat, hochleben zu lassen, aber sich immer in diesem elenden Viertel herumdrücken zu müssen? Man konnte Anfälle bekommen!



„Muß ich auch den Hut ablegen, Herr Doktor?“

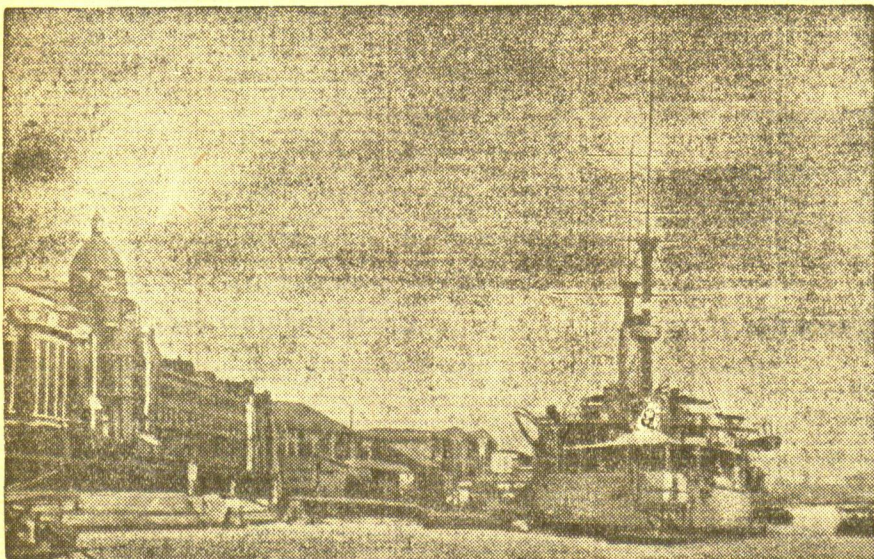
Die verlorene Welt

Und für den leichtlebigen Slip sind sechs Monate so viel wie immer. Sie bedeuten den ganzen heißen New Yorker Sommer und ein gut Teil des stürmischen Herbstes. Slip ist kein Unmensch. Es hat ihm redlich Leid getan, als er in der 124. Straße anrief und von Myrtle hörte, Gwendolyn sei im Carnegie Hospital, aber dennoch war ihm die Hubschiffahrt eine gewisse Befriedigung. Im Unterbewußtsein ist es ihm ganz recht, wenn Gwendolyn ebenfalls ein halbes Jahr in einem Krankenhausbett frumm liegen muß. Und daß er sie nicht besuchen kann? Nun, Slip kennt schönere Dinge im Leben, als einen Krankenhausbesuch, auch wenn es sich um Gwendolyn handelt.

In wenigen Wochen ist aus dem gewöhnlichen New Yorker Fuchs ein mürrischer, stänkiger Bär geworden. Slip wird um den Gürtel herum dider, die regelmäßige Kost bei der Mutter schlägt an. Er läßt sich in der Kleidung gehen. Warum auch Umstände machen in dieser stinkigen Nachbarschaft? Slip kommt sich vor, als ob er auf eine marichelnde vielsprachige Insel verbannt sei, deren Luft ein Festatam ist, deren Fauna Ungeziefer und deren Blumen giftige Kohlköpfe sind, die wie verwesende Leichen auf den Karren liegen.

Slip kennt das andere New York, von dem sich jeder einen Schoppen kaufen kann, der Bügelfalten in den Hosen hat und in den Hofentischen einen Fünftollarschein und über dessen Kopf keine „suspendent sentence“ hängt. Fast eine Million Einwohner der unteren Ostseite aber haben dieses New York der Nejenbauten, der funkelnden Lichter, der glänzenden Läden überhaupt noch nicht näher kennengelernt. Sie hören zwar davon durch ihre Wiberzeitung und ihren Lautsprecher, sie sehen etwas davon im Kino, aber das alles kommt ihnen vor wie Nachrichten aus einer unbekannten Welt, von der sie vielleicht träumen, die sie aber kaum zu sehen und niemals zu erleben hoffen. Für Slip sind aber Zeitung, Radio und Wochenschau die einzigen Verbindungsstränge mit einer verlorenen Welt, die er ohne Gefahr der Verhaftung nie wieder besuchen kann oder, was für Slip daselbe ist, doch nicht vor dem 12. November.

(Wird fortgesetzt)



Das japanische Flaggschiff „Adzumo“ vor Schanghai

Bei den letzten Berichten aus Schanghai wurde immer wieder das japanische Flaggschiff „Adzumo“ genannt, das verächtlich das Ziel chinesischer Fliegerangriffe war



Konteradmiral Wagner

Der deutsche Marineattaché in London, Konteradmiral Wagner erlag plötzlich einem Herzschlag. Die englischen Blätter würdigen allgemein die erfolgreiche Landbahn des Verstorbenen und betonen, daß er ein sehr guter Kenner des englischen Lebens gewesen sei



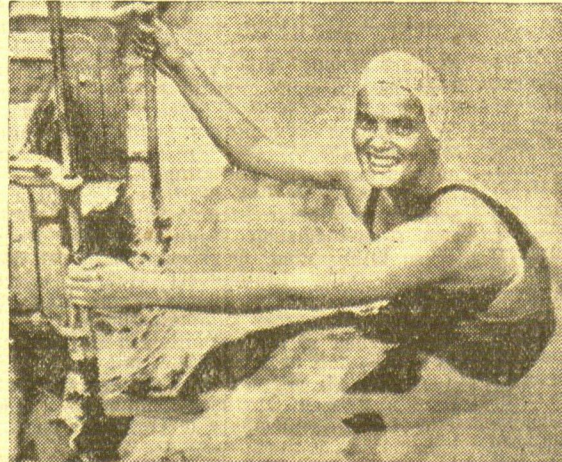
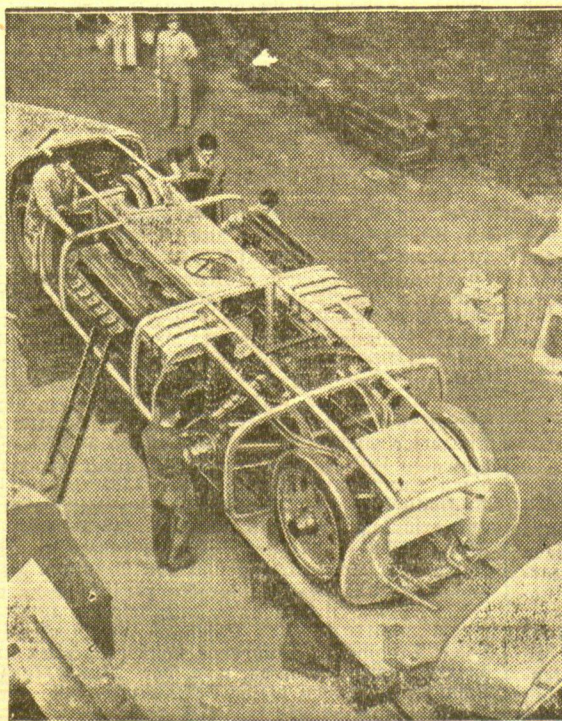
Unwetterkatastrophe in Südbayern

Die Niederschläge, von denen Südbayern dieser Tage heimgesucht wurde, haben namentlich im Werdenfeller Land zu großen Ueberflutungen geführt. Unter Bild zeigt das dort Erhaltenbleibende Garmisch, das völlig von der Vollaht überflutet ist. Auf schnell zusammengezimmerten Kisten hält die Dorfjugend den „Verkehr aufrecht“



Germanische Eisenhütte entdeckt

In der Nähe des Krampnitzsees bei Potsdam ist dem Museumsdezernenten der Stadt Potsdam, Dr. Besehorn, ein beachtlicher frühgeschichtlicher Fund gelungen. Es wurde ein germanischer Eisenschmelzofen ausgegraben, der aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. stammt und auf die Technik der Eisenerzeugung der märkischen Urbevölkerung ein ganz neues Licht wirft. Dr. Besehorn an der von ihm entdeckten germanischen Eisenschmelze



Links: Das Innere des größten Rennwagens der Welt. In England wurde loben der größte Rennwagen der Welt fertiggestellt, mit dem George Epton in Salt Lake City in Utah (U.S.A.) einen Geschwindigkeitsrekord aufstellen will. Die Maschine des Wagens, die dieser Blick in das Innere gut erkennen läßt, entwickelt 3000 PS



Mitte: Fräulein Surmann Weltmeisterin. Bei den Akademischen Weltspielen in Paris gab es im 100-Meter Kraulschwimmen für Frauen einen durchschlagenden deutschen Erfolg. Fräulein Surmann sicherte sich vor ihrer Landsmännin Daumerlang den Weltmeistertitel

Rechts: Die Braut des jungen Königs von Aegypten. Nach Meldungen aus Kairo hat sich der junge König Farouk, der vor kurzem den Thron bestieg, mit der 16-jährigen Safiwa, der Tochter eines hohen Hofbeamten, verlobt. Unser Bild zeigt die junge Braut

Kriegsstimmung in Japan

Ueber die augenblickliche Stimmung in Japan schreibt der Korrespondent der „Basler Nachrichten“ in Tokio, Guenther Stein, in einem recht interessanten Artikel u. a.:

„Seit zwei Wochen steigert sich die Kriegsstimmung in Japan von Tag zu Tag. Und doch ist in der Bevölkerung keine kriegerische Begeisterung im Sinne der Angriffsfreudigkeit zu bemerken. Der Tagi-Chauffeur, der eine Unterhaltung über den neuen japanisch-chinesischen Konflikt mit mir anfang, sprach für die große Mehrzahl des japanischen Volkes, als er sagte: „Krieg ist nicht schön, Scharfen ist gar nicht schön, aber für unseren Kaiser tun wir gern, was von uns gefordert wird.“

Es gibt gewiss eine große Anzahl von Ueberpartioten, die froh darüber sind, daß Japan vielleicht wieder einmal eine Chance haben wird, der Welt seine Stärke zu zeigen, und daß endlich wieder eine Situation da ist, in der zu Hause die Alltagsliebenden und die dem Militär wie den nationalen Widerstandenden im japanischen Volke schweigen, ihre Opposition aufgeben, und mitmachen müssen. Diese Patrioten sind die Leute, die in diesen Tagen Hunderte und Tausende von Telegrammen, Briefen und Postkarten — oft in ihrem eigenen Blute geschrieben — an Regierung und Heeresleitung schicken, um sie anzufeuern.

Neben ihnen gibt es auch heute in Japan einen anderen extremen Flügel, der im stillen an seiner ablehnenden Einstellung gegen militärische Aktionen festhält. Aber dieser Flügel ist schwach, und die meisten, die zu ihm gehören, geben sich nicht zu erkennen. Sie sind heute besonders kostbar. Denn die gesamte Presse, die bis vor kurzem im Maße des Erlaubten noch hin und wieder die Militär- und Außenpolitik Japans kritisierte, ist jetzt einstimmig hinter die Armee getreten. Sie übertrifft sogar in ihren Versicherungen oft den scharfen Ton der offiziellen Erklärungen des Kriegsministeriums. In gleicher Weise hat sich die letzten so besonders lebhaft gewesene allgemeine Opposition der politischen Parteien, einschließlich der Arbeiterpartei, über Nacht in bedingungslose Zustimmung verwandelt. Und die Wirtschaftsverhältnisse, die bisher so offen ihre Bedenken gegen militärische Verwicklungen ausgesprochen, überleben nun heute einander — jedenfalls nach außen hin — in Forderungen nach radikaler Lösung des China-Problems. So bietet Japan heute das Bild geschlossener Einigkeit.

Angestrenzte Mühen und die zunehmende Anpassung des gesamten nationalen Lebens an die Aufgabe der Stärkung der japanischen Wehrmacht — unter der Parole, daß bereits seit einiger Zeit ein Dual-Kriegszustand herrsche — hatten Japan schon lange das Gefühl genommen, daß es in wirklichem Frieden lebe. Heute aber empfindet man dunkel, daß die Atmosphäre der Bereitschaft für den Krieg sich sogar dann auf absehbare Zeit nur immer mehr verdichten wird, wenn selbst der neue „Nordchina-Zwischenfall“ sich nach bloß lokalen Kämpfen einiger japanischer Divisionen in verhältnismäßig kurzer Zeit beilegen lassen würde. Man weiß aus der Erinnerung an den „mandschurischen Zwischenfall“ von 1931 gut genug, daß ein japanischer Sieg, an dem übrigens nirgends gezweifelt wird, vergrößerte Verantwortungen für die japanische Wehrmacht und für die japanische Wirtschaft schaffen würde; daß danach abermals verschärfte Mühen und eine weiter verstärkte Einstellung des gesamten nationalen Lebens auf militärpolitische und militärwirtschaftliche Aufgaben zu erwarten wären. Denn wenn auch im Augenblick keine Befürchtung besteht, daß die Sowjetunion im gegenwärtigen japanisch-chinesischen Konflikt aktiv werden oder daß Japan selbst den Zweifrontenkrieg wagen wird — ein wichtiger Faktor für die herrschende Zuversichtlichkeit selbst der ängstlichen Seelen in der Zivilbevölkerung — so hat man doch nicht vergessen, daß seit vielen Jahren die Sowjetunion als Japans wichtigster und gefährlichster Gegner gilt. Und die auch jetzt fast regelmäßig erfolgenden Zwischenfälle an der von japanischen und russischen Soldaten bewachten mandschurischen Grenze erinnern Japan immer wieder an das Bestehenbleiben von Gefahren, die unter Umständen Luftangriffe auf die so leicht brennbaren japanischen Städte in sich schließen würden.

Unterdessen beschäftigt der japanisch-chinesische Kampf nicht nur die aufdisziplinierten Gehirne, sondern auch die leicht erregbaren Gemüter der japanischen Bevölkerung. Und staatliche Organe sowie die außerordentlich zahlreichen Verbände politisch-patriotischer, sozialer, professioneller und anderer Art, die in Japan eine sehr große Rolle spielen, tun das übrige, um die Aufmerksamkeit der Massen auf ihre patriotischen Aufgaben zu lenken. Zu Hunderten und Tausenden geht man in den warmen Sommermonaten, in denen dieses Jahr in so vielen Fällen die Urlaube wegfallen, in Gruppen zu den oft schon gelegenen buddhistischen Tempeln und shintoistischen Schreinen, um für den Sieg der Armee zu beten. Überall werden Schulfinder und Meseruffen, Vereine und Verbände eingesetzt, um für den nationalen Verteidigungsfonds und für Liebesgaben an die Frontsoldaten zu sammeln. Die Kinos, Theater und Revuen setzen zum größten Teil ihre üblichen, vorwiegend sentimental Programmen ab, und passen sich mit patriotischen Darstellungen der neuen Lage an. Das japanische Publikum, das ja nur in Ausnahmefällen Gefühle des Beifalls äußert, sitzt aufmerksam, aber bewegungslos ruhig vor den langen Wochenschauen der Kinos, die japanische Truppen in der Wetter- und Kriegsschwüle Nordchinas zeigen. Die Radios mit ihren Berichten vom Schauplatz des Zwischenfalls mit ihren politischen Erklärungen und patriotischen Ermahnungen werden den ganzen Tag nicht abgestellt.

In dieser Atmosphäre kommt erstaunlich wenig, ja so gut wie gar kein Hauch neuen China zum Ausdruck. Der einigermaßen aufklärte Japaner, der niemandem einen Zweifel an seinem Patriotismus gestanden würde, denkt sich nichts dabei, wenn er das letzte Extrablatt über die japanisch-chinesischen Kämpfe bei dem wohlklingenden Essen in einem der unzähligen chinesischen Restaurants diskutiert. Den Vermögenden unter den intellektuellen Westboten und einem großen Teile des Mittelstandes bleibt auch heute ein klassisches chinesisches Gedicht oder ein chinesisches Kunstgegenstand der höchsten Genuß. Und die Reichtümer von Chinesen, die als Schneider und sonstige Kleingewerbetreibende in Japan leben, scheinen jetzt ebenso wenig ihr Brot zu verkaufen oder um ihre Sicherheit zu bangen wie zur Zeit des „mandschurischen Zwischenfalls“ vor sechs Jahren.

Aber nationalistische Chinesen würden diesen Mangel an Haß unter den Japanern wahrscheinlich

nur als japanische Geringschätzung der chinesischen Nation betrachten; als Beweis dafür, daß die Japaner sich einerseits als die wirklichen Erben und Bewahrer des verehrten klassischen Chinas fühlen; daß sie andererseits bei individuellen Chinesen keinen Patriotismus erwarten, woraus sich für sie ergibt, daß Chinesen gegenüber eher Gesinnung des Mitleids und der Geringschätzung als solche des Haßes, das hieße also der ebenbürtigen Gegnerschaft am Platze sind. So tolerant Japan gegen die Errungenheiten Chinas und gegen individuelle Chinesen auch in der jetzigen Kriegsstimmung ist, so völlig fehlt selbst dem friedliebendsten Japaner das Verständnis für die chinesische Situation. Man braucht dabei nur an die Zeiten vor etwa 70 Jahren zurückzudenken, als die Westmächte sich in dem bis dahin von der Welt isolierten Japan mit Gewalt exterritoriale und andere Sonderrechte sicherten, unter denen die Japaner litten und sich aufbäumten, und denen zum Trotz sie ihre Fremdenfeindschaft ebenso schürten, wie China es heute tut. Sie brauchten nur an die Morde zu denken, die japanische Patrioten, unbeschämt durch eine mißsam lautere Regierung, an Ausländern verübten, bis ihr Land schließlich seine nationale Freiheit zurückgewonnen hatte — um Chinas Gefühle angesichts des Komplexes auf seinem eigenen Boden nachzuempfinden.

Die Japaner brauchen sogar nur sechs Jahre bis zur Zeit des „mandschurischen Zwischenfalls“

und der japanischen Verteidigungsaktion vor dem Völkerverdammungsurteil, um zu verstehen, wie China heute fühlt. Denn damals verteidigte Japan ja seinen Vormarsch in die Mandchurei mit dem Argument, daß China weder von wirklichem Patriotismus befeuert, noch von einer wirklich nationalen Regierung als ein richtiger, vereinstellter Staat verwaltet würde; und daß Japan es daher dem chinesischen Brudervolke schuldig sei, jedenfalls in der ihm zunächst liegenden Mandchurei Ordnung und ein staatslich-organisatorisches Beispiel für das übrige China zu schaffen. Heute aber beklagt Japan sich über die Folgen des immer stärker werdenden chinesischen Patriotismus und über die Auswirkungen, die die zunehmende staatliche Vereinheitlichung Chinas unter seiner Zentralregierung auf Japans Interessensphäre, auf Nordchina, zu haben begann.

Die japanische Bevölkerung hat erst vor einigen Monaten geacigt, daß sie bereit wäre — wenn man sie nur dazu anhielt — China gegenüber wirkliches Verständnis und wirkliche Freundschaft aufzubringen. In der kurzen Amtszeit des vorigen japanischen Außenministers, des etwas utopischen Herrn Satō, der eine neue Friedenspolitik gegenüber China ankündigte, war eine überraschend positive Reaktion des weitläufigsten Teiles der Japaner in dieser Richtung zu verzeichnen gewesen. Heute ist sie unter einer Flut von Anschuldigungen gegen das „unaufrichtige, verräterische, undankbare China“ verschwunden.

Zwanzig Jahre deutscher Luftverkehr

Im August 1917 wurde die erste Flugstrecke der Welt eröffnet

Berlin, 27. August. In diesen Tagen sind zwanzig Jahre verflossen, seit im August 1917 die deutsche Heeresverwaltung eine der Luftpostbeförderung dienende Fluglinie zwischen Dünaburg und der Halbinsel Krim einrichtete, die mehrere Monate lang in Betrieb war. Diese Verbindung war die erste planmäßig betriebene Luftverkehrsstrecke der Welt. Im Sommer 1918 folgte dann die erste Luftpoststrecke Berlin—Hannover—Stockholm. Auch der erste Personen-Luftverkehr wurde in Deutschland eröffnet. Am 5. Februar 1919 nahm die damalige Deutsche Luftreederei den Flugdienst auf der Strecke Berlin—Weimar auf. In 4½ Stunden erreichte man Weimar, für damalige Verhältnisse eine ganz ausgezeichnete Leistung. Noch im Frühjahr 1919 wurden zwei weitere Personenflugstrecken Berlin—Hamburg und Berlin—Köln in Betrieb genommen. Die Behauptung englischer Zeitungen, die im August 1919 eingerichtete Flugstrecke London—Paris sei die erste Personenfluglinie gewesen, trifft also nicht zu. Die damals in Deutschland als erstes Kabinenflugzeug auf den Strecken der Luftreederei verwendete Junkers J 8, ein Ganzmetall-Lieferdecker mit vier Flügelspitzen, steht, wenn auch nur noch als Zubringerflugzeug auf Nebenstrecken, noch heute nach 18 Jahren bei der Deutschen Luftflugschiffbauindustrie und ein Beweis für deutsche Qualitätsarbeit.

Zwanzig Jahre Luftverkehr — eine kurze Zeitspanne nur, und doch hat sich in ihr ein Menschheitsstrom erfüllt! Im stürmenden Siegeszug und einer beispiellos erfolgreichen Entwicklung erhoberte sich das Flugzeug als Verkehrsmittel die Welt. Vor zwanzig Jahren eine einzige Flugstrecke, heute ein dichtes Verkehrsnetz, das sich über alle Erdteile bis in die fernsten Länder erstreckt.

Luftflugschiff überquert das Pamir-Gebirge

Eine neue Großtat der deutschen Handelsluftfahrt

Berlin, 27. August. Am 24. August verließ gegen Mitternacht das Junkersflugzeug Ju 52 D-ANOY „Rudolf von Thüna“ der Deutschen Luftflugschiffbauindustrie und ein Beweis für deutsche Qualitätsarbeit.

Deutsche Finanzpolitik

Von unserem Da-Korrespondenten

Berlin, 27. August.

Ueber die deutschen Maßnahmen auf finanzpolitischem Gebiet ist in den letzten Jahren viel diskutiert worden. Der Gedankengang, daß der Staat von sich aus mit Ausfragen und dergleichen die private Initiative anregen könne, wurde bestritten. Die Aktion der deutschen Regierung ist jedoch gelungen: die Arbeitslosigkeit ist beseitigt, die Produktion über den Höchststand von 1929 hinaus gestiegen und das Volkseinkommen hat beträchtlich zugenommen. Interessant bleibt jedoch die weitere Entwicklung des Programms, d. h. die endgültige Finanzierung der Ausgabe, mit denen der Staat zunächst in Vorlage getreten ist.

Zweierlei ist dabei zu beachten: der normale Steuereingang und die Konsolidierung durch innere Anleihen. Die Verlesung der Wirtschaft brachte automatisch höhere Steuereingänge. 1932 nahm das Reich insgesamt kaum 7 Milliarden Reichsmark im Jahr von seinen Steuerzahlern ein. Inzwischen ist, ohne daß die Steuerföhe eine wesentliche Veränderung erfahren hätten, ein grundsätzlicher Wandel eingetreten. In den ersten vier Monaten des laufenden Rechnungsjahres sind bei den Finanzämtern 4,2 Milliarden Reichsmark eingezahlt worden. Die Steigerung der Steuereinnahmen gegenüber dem letzten Jahr, das man als einen Höhepunkt der Reichseinnahmen anzusehen gewillt war, hat nicht nur angehalten, sondern ist im beschleunigten Tempo weitergegangen. Während bisher seit 1933 jeweils eine Milliarde Reichsmark mehr eingenommen wurde als im Jahr zuvor, beträgt jetzt in vier Monaten das Mehrertrögen bereits 714 Millionen Reichsmark gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1936. Den größten Anteil hat hieran die Einkommensteuer, woraus hervorgeht, daß auf der ganzen Linie mehr verdient worden ist.

Da man die normalen Reichsausgaben als mindestens gleichbleibend ansehen kann, erbellt aus dieser Steuerentwicklung, daß Jahr um Jahr beträchtliche Summen zur Konsolidierung der übernommenen kurzfristigen Verbindlichkeiten des Reichs zur Verfügung stehen. Der zweite Weg, der gleichfalls von der Reichsregierung bestritten worden ist, betrifft die Anleiheaufnahme langfristiger Anleihen. Am letzten Dienstag hat die Zeichnungsfrist für die neue Emission von 700 Millionen Reichsmark begonnen. Wenn sie untergebracht

der Befragung Direktor Freiherr von Gablonz, Flugkapitän Untucht und Oberflugmaschinist Richard Hoff den Flugplatz Kabul (Afghanistan) zum Flug nach dem 2500 Kilometer entfernten Anshan (Südweste der chinesischen Provinz Kanfu), das nach elf Flugstunden um die Mittagszeit erreicht wurde. Nach einstündiger Zwischenlandung flog die Maschine nach Sutschow weiter, wo sie ebenfalls planmäßig eintraf. Dieser Flug wurde unternommen, um einen weiteren Luftweg nach dem Fernen Osten zu erkunden. Hierbei wurde zum ersten Mal das Pamir-Hochgebirge, der nördliche Teil des Himalaya-Gebirges, überflogen.

Vetanklich steht die Deutsche Luftflugschiffbauindustrie ihren wichtigsten Aufgaben in der Einrichtung und Unterhaltung großer Fernflug-Strecken, um in erster Linie Deutschland mit den wirtschaftlich bedeutungsvollen Ländern anderer Erdteile auf dem kürzesten und schnellsten Wege zu verbinden. So wurde vor mehr als dreieinhalb Jahren die Atlantikstrecke nach Südamerika dem regelmäßigen Luftpostverkehr erschlossen und seitdem ohne Unterbrechung betrieben. Als Vorarbeit für einen geplanten regelmäßigen Nordatlantik-Luftpostverkehr wird von der Deutschen Luftflugschiffbauindustrie in diesem Jahre wieder eine Reihe von Erkundungsflügen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen, nachdem im vergangenen Jahre bereits acht planmäßige Flüge durchgeführt werden konnten. Seit Jahren arbeitet die Luftflugschiffbauindustrie auch an der Erschließung neuer Flugwege nach dem Fernen Osten. Es wurden bereits in den Jahren 1933, 1935 und 1936 auf verschiedenen Wegen mehrere Flüge nach China durchgeführt. Vor einigen Tagen startete nun wiederum eine Junkers Ju 52, ausgerüstet mit drei BMW-Hornet-12-Motoren, in Berlin zum Flug über Rhodos, Damaskus, Bagdad, Teheran und Kabul nach dem Fernen Osten. Auf diesem Flug galt es, das Pamir-Hochland zu überfliegen, um einen neuen Weg nach Ostasien zu erkunden, der etwa 2000 Kilometer kürzer ist als die bekannte Route über Indien. Da der Flug von Kabul aus fast durchweg über unbewohnte, teils wild zerklüftete Hochland führte, das teilweise noch unerforscht ist, bedeutet dieser Erstflug auf einem bisher unbekanntem Weg nach dem Fernen Osten eine neue Großtat der deutschen Handelsluftfahrt.

ist — die Lage des Geldmarktes in Deutschland läßt das bereits jetzt als sicher erdnenen —, sind 6,7 Milliarden Reichsmark konsolidiert.

Die Tendenz der deutschen Finanzpolitik tritt somit klar zutage: aus der eigenen Wirtschaft kommen die Mittel zurück, die der Staat zunächst vorgelegt hatte. Die Begehung von Wechseln bürgte dabei dafür, daß nicht die Notenpresse in Gang gesetzt zu werden brauchte und eine Inflation vermieden wurde. Die dritte Möglichkeit, die Aufnahme von Auslandsanleihen, ist dagegen in Deutschland nicht ausgenutzt worden. Vielmehr ist die ausländische Verschuldung des Reiches, die 1931 rund 30—32 Milliarden Reichsmark betrug, bis auf etwas über 10 Milliarden abgedeckt worden. Durch die Ausgabe von Registermark, durch Verwendungsmöglichkeiten von Auslandsanlagen in Deutschland für bestimmte Exporte und vieles andere geht diese Rückzahlung der durch die Reparationen bedingten Auslandschulden weiter.

Hendekrug, 27. August

Personalveränderung bei der Landespolizei

Landespolizeioberwachmeister Brudeitsins-Muffat tritt zum 1. September seinen Dienst, den er durch längere Krankheit unterbrechen mußte, wieder an. Landespolizeioberwachmeister Pich, der bis dahin hier vertreten hat, wird zu gleicher Zeit mit der Landespolizeifliegerstation Diddel in beauftragt, da Landespolizeioberwachmeister Wolin-nus-Diddel nach Hendekrug verlegt worden ist. Der Standort der Landespolizei Diddel wird nach Ramuten verlegt. Zu diesem Zwecke werden die Gebäude der Station in Diddel abgebrochen und in Ramuten wieder aufgebaut.

* Schweineverladung. Am Donnerstag wurden auf dem Bahnhof in Hendekrug durch die „Lietuvs Exportas“ 35 Baconschweine und 11 Fett-schweine abgenommen und nach Memel verladen. Bezahlt wurden die für den Monat August amtlich vorgezeichneten Preise.

Kirchenzettel für Memel und Hendekrug

St. Johanniskirche. 9½ Uhr Gen.-Sup. Oberreiner, 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Abendgottesdienst Konf.-Rat Ribbat. Montag bis Donnerstag Freizeit der Frauenhilfen. Freitag, 4 Uhr Frauenhilfe Mittnachts.

Engl. Kirche. 9¼ Uhr litauischer Gottesdienst, Konf.-Rat Ribbat, 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde, Vikar Jans. [0550]

Evangel.-reform. Kirche. 9:30 Uhr Pfarrer Pries, 11 Uhr Kindergottesdienst. [0588]

Jakobus-Kirche. Sonntag, 10 Uhr deutsch, 11 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus. Mittwoch, 11 Uhr deutsche Bibelstunde. Frauenhilfe Memel-Land, 1/3 Uhr Gemeindebau. [0558]

Kath. Kirche. Sonabend, den 28., 8 Uhr Beichte. Sonntag, den 29., 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kom. der Schulkinder), 9:30 Predigt, Gemeindefestmesse, 11:15 Hochamt u. lit. Prd., 7½ Uhr Vesperandacht u. Segen. Dienstag, den 31., abends 7½ Jungfrauenverein.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versammlung, 7½ Uhr gem. Jugendstunde. Schmelz, G 6 6 6 f e r F r i e d h o f, 2 Uhr Versammlung. [0560]

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Paktis, 6 Uhr Jugendb. Schmelz u. Bommelwitte 2½ nachm. [0568]

Bethel-Kapelle (Bapt.-Gem.) Neuer Park. 9:30 Uhr Prediger Saare, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Gebetsstunde. [0561]

Die Heilsarmee, Tischerstraße 1 Sonntag, abends 8 Uhr Heilsversammlung. [0574]

Evangel. Kirche Hendekrug. Sonntag, 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1¼ Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jugend-bibelstunde.

Baptistengemeinde Hendekrug. Hendekrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Saare-Vetland. Mittwoch: 7:30 Uhr Gebetsstunde. Prüfungs: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. Vikarien: Sonntag, 9:30 Uhr, Gottesdienst. Krauleiden: Sonntag, 9:30 Uhr, Gottesdienst.

Ein alter Rat

Machen Sie einen Versuch mit Chlorodont auf der trockenen Zahnbürste. Wenn dann Ihre Zähne in wenigen Tagen blendend weiß aussehen und wie Ebenbein glänzen, werden Sie sich freuen, unsern Rat befolgt zu haben. Trotz stärkster Fußkraft greift Chlorodont den kostbaren Zahnschmelz nicht an, da der Puffkörper dieser Zahnpaste weicher ist als der Zahnschmelz.

Chlorodont

Benutzt Chlorodont schönend

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterkarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 28. August: Schwache bis mäßige Winde aus nordöstlicher Richtung; heiter bis wolfig, vorwiegend trocken, weiter leichte Abkühlung.

Für Sonntag: keine wesentliche Veränderung.

Temperaturen in Memel am 27. August

6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 20,5, 10 Uhr: + 23,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1020,6	ND. 1	wolfig	+ 20,6	0	4
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . .	—	—	—	—	—	—
Tallinn . . .	1021,8	D. 1	bed.	+ 16,0	1	3/4
Riga . . .	1021,9	still	wolfig	+ 20,0	1	4
Vibau . . .	1023,6	SD 1	Regen	+ 18,0	0	3/4
Haparanda . . .	1025,6	N. 1	better	+ 16,0	1	3/4
Düsterund . . .	1020,0	ND. 1	wolfig	+ 19,0	1	15
Wisbn . . .	1020,2	NW. 2	better	+ 18,0	1	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebomber, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

	Ein gang:
26. 8.	935 SD Queen of Scots, R Bellinghan, Hel-singfors
	936 SD Jarno, R Cambittis, Odinaen, leer
	937 SD Star, R Reschau, Wismar, leer, B. T. B.
27. 8.	938 SD Alona Stiemers, R Burmeister, Totten-bund, Papierholz, Johanneten

	Aus gang:
25. 8.	926 SD Wnela, R Weber, Stettin, Stäckgut, Ch. Kraule
26. 8.	927 SD John Rehder, R Steinbock, Danzig, leer, B. T. B.
	928 SD Valeria, R Speck, Danzig, leer, Johanneten
	929 SD Vena, R Ginslin, Veningrad, leer, Johanneten
	930 SD Balsamic, R Butcher, London, Stäckgut, U. B. C.
	931 Jacht Queen of Scots, R Bellinghan

Regelhand: 0,42 m. — Wind: ND. 1. — Strom aus — Südläufiger Fielana 7,00 Meter

Marktbericht

n Coadjuthen, 26. August 1937			
Butter	Fbd. 1,10—1,15	Senfurken Stck. 0,10—0,15	
Fier	Stück 0,67	Gurken, 50—60 Stck. 1,50	
Weizen	Rtr. 11,00	Schmelzf. Fbd. 0,80—1,00	
Roggen	Rtr. 10,00—11,00	Ambschiff Fbd. 0,50—0,70	
Hafer	Rtr. 10,00	Rahmschiff Fbd. 0,60	
Gerste	Rtr. 11,00—12,00	Rahmschiff Fbd. 0,50—0,80	
Kartoffeln	Rtr. 3,50	Zander	Fbd. 0,80
Gänse	Stck. 2,50—3,0	Hechte	Fbd. 0,70
Enten	Stück 1,50	Schleie	Fbd. 0,80
Hähne	Fbd. 0,50	Bierfische	Fbd. 0,30—0,40
Hühner	Fbd. 0,50—0,60	Barle	Fbd. 0,25
Keuchel	Stück 0,70—1,0	Beifische	Fbd. 0,10—0,15
Zwiebeln	Utr. 0,70	Werkel Vaar	28,00—30,00
arotten	Bund 0,20	Lauerfische	Stück 26,00
Lepiel	Utr. 0,10—0,20	Schlachtschweine	Fbd. 0,55
Birnen	Utr. 0,20—0,30		bis 0,60

Volkstumsdeutsche und Auslandsdeutsche
Zur Stuttgarter A.D.-Tagung

Von unserem Da-Korrespondenten
Berlin, im August.

In der nächsten Woche beginnt in Stuttgart die 5. Reichstagung der Auslandsorganisation der A.D. Damit wird das Thema „Die Deutschen im Ausland“, das auf der letzten abgeschlossenen Tagung des Deutschen Auslandsinstitutes von der Seite der Volkstumsdeutschen her behandelt wurde, also von denen, die deutschen Blutes sind, aber fremde Staatsangehörigkeit besitzen, nennmehr von der anderen Seite der Auslandsdeutschen her, d. h. derjenigen, die als Reichsdeutsche im Ausland leben, ergänzt werden. Die Auslandsorganisation der Partei wendet sich an die Reichsangehörigen im Ausland, sie gibt damit allen Staaten die Gewähr völliger Sicherheit gegenüber irgendwelcher geheimer Einmischung in innere Verhältnisse fremder Staaten. Diese Abgrenzung gestattet aber auch der Auslandsorganisation auf der anderen Seite, gewisse Rechte hinsichtlich des Ausmaßes ihrer Berücksichtigung und Anerkennung seitens fremder Staaten zur Anmeldung zu bringen. Nach authentischen Erklärungen seitens der Leitung der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohl, hat die Beschränkung der Arbeit der A.D. auf die Reichsangehörigen im Auslande die Voraussetzung für die weitgehende gegenseitige Verzahnung zwischen Auswärtigem Amt und der Auslandsorganisation geschaffen, wie sie der engen Verbindung zwischen Partei und Staat in Deutschland entspricht. Das führt logisch dazu, daß die Auslandsorganisation der Partei und ihre Exponenten im Auslande nach deutscher Ansicht in ähnlicher Weise gewertet und ihre Arbeit auch international als berechtigt und bevorzugt angesehen werden müßte, wie die Tätigkeit und Exponenten der offiziellen diplomatischen Vertretungen des Deutschen

Reiches. Das Zusammenwirken zwischen Auslandsorganisation und Diplomatie wird denn auch äußerlich durch die Anordnung unterstrichen, daß stets mit dem deutschen Geschäftsträger im Auslande auch der entsprechende Vertreter der Auslandsorganisation der Partei bei allen offiziellen Gelegenheiten zu erscheinen hat. Dieses System bedeutet auch für die fremden Staaten eine begründete Erwartung, denn es erhärtet den entschlossenen Willen, sich von jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse des Gastlandes fernzuhalten.

Die Berliner Milchausstellung

Von unserem Da-Korrespondenten
Berlin, 27. August.

Wer der Meinung war, die Veranstaltung einer internationalen Milchausstellung anlässlich des Milchwirtschaftlichen Weltkongresses in Berlin sei eine Frucht organisatorischen Uebereifers ohne praktische Berechtigung, ist durch den Besuch der Ausstellung eines anderen belehrt worden. Die Berliner Ausstellung ist erstmalig, wird aber durchaus nicht einmalig sein. Sie hat eine vielfältige Aufgabe: sie zeigt den Erzeugern, was alles aus Milch hergestellt werden kann, macht die Verbraucher mit neuartigen Milchergänzen bekannt und gibt Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch, der sich als überaus fruchtbar erweisen kann. Die naheliegende Vermutung, daß die Ausstellung dazu beitragen werde, gewissen Spezialitäten ihre Monopolstellung zu nehmen, sie sozusagen zu profanieren, wird sich nicht erfüllen. Der Grund hierfür ist die Geschmacksrichtung in breiten Verbraucherkreisen der betreffenden Länder, aber auch die oft jahrhundertalte praktische Erfahrung der Erzeuger.

An der Milchausstellung sind zwanzig fremde Länder beteiligt; ein großer Teil der fünfzig auf dem Kongreß vertretenen Länder hat sich also an

der Ausstellung noch nicht beteiligt. Nachdem aber auf einem Butterwettbewerb einer Reihe von Ländern hervorragende Leistungen bescheinigt worden sind, werden alle an der Butterausfuhr interessierten Länder den Wunsch hegen, nach drei Jahren auf dem Wiener Milchwirtschaftlichen Weltkongreß mit den konkurrierenden Ländern in die Schranken zu treten. Die Käsespezialitäten sind so unangehener mannigfaltig, daß man tagelang ohne jede Wiederholung kleine Proben zu sich nehmen kann, ohne Hunger zu leiden. Da den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit zu Kostproben geboten ist, ist von dieser Ausstellung eine starke Wirkung auf den Verbrauch von Milchprodukten zu erwarten. Eine große Abteilung der Ausstellung ist der Verwertung von Milch als Frischmilch und als konservierte Ware gewidmet. Sterilisierte Milch in Säcken und Dosen und in sterilisierten Flaschen bietet sich für die verschiedenen Verbrauchsmöglichkeiten an. Einen breiten Raum nehmen die Milchmischgetränke ein, die teils als Nahrungsmittel und Kräftigungsgetränke, teils auch nur als Erfrischungsgetränke gewertet werden wollen. Tiefgekühlte, mitunter kohlenstoffhaltige Milchgetränke mit Ananas-, Apfelsin- und anderem Geschmack, als alkoholfreies und alkoholphaltiges Getränk, als Zusatz zu Bar-Getränken bieten sich den Ausstellungsbesuchern an. Auch feste Speisen aus Milch und Milchprodukten werden an den Schanktischen verabreicht.

Draußen auf dem Freigelände hat die Ausstellungsleitung Proben der sieben hauptsächlichsten, in Deutschland verbreiteten Rinderrassen untergebracht. Hier zeigen die Mitglieder der amerikanischen Abordnung besonderes Interesse und lassen sich von jeder Viechrasse die Eigentümlichkeiten und die Grenzen zeigen, in denen die Milchleistungen schwanken. Die Ausstellung enthält eine Reihe mustergeräthiger eingerichteter Läden, die hinter gefüllten Glaswänden die mannigfachen Erzeugnisse der Milch den Augen, nicht aber gleichzeitig auch den

Nasen der Besucher zeigen. Besonders eindrucksvoll sind auch die Methoden dargelegt, die neuerdings zur Sterilisierung und zur Bewahrung der Milch vor Verderb angewandt werden. Die Ausstellung erfreut sich regem Besuches.

Deutsche Grenzzone

Berlin, im August.

Die deutsche Regierung hat soeben eine Grenzzone-Verordnung erlassen, nach der in bestimmten, meist östlichen Grenzgebieten der Wechsel im Eigentum von Grundbesitz von einer Genehmigungspflicht abhängig gemacht wird. Abgesehen vom Eigentumswechsel im Zuge der gegenseitigen Erbfolge an einen neuen Eigentümer von der Genehmigung der zuständigen lokalen Stellen abhängig, die dabei zu prüfen haben, ob der neue Eigentümer den Erfordernissen der Grenzzoneverordnung entspricht. Inhalt und Aufbau dieser Zoneverordnung erinnern in den meisten Punkten an entsprechende Gesetze der polnischen und tschechischen Regierung. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Deutschland sich zum Erlaß dieser Maßnahmen entschlossen hat, um das grenzüberschreitende Gleichgewicht gegenüber den Nachbarstaaten, die solche Maßnahmen getroffen haben, herzustellen. Die Verordnung zeichnet sich gegenüber den erwähnten Maßnahmen anderer Länder dadurch aus, daß sie nicht eine Ausnahmebestimmung gegenüber Ausländern bedeutet, sondern generell zur Anwendung kommt. Die Rechtsgrundlage der Grenzzone-Verordnung ist das Grenzsicherheitsgesetz vom 9. März dieses Jahres, in dem die deutsche Regierung ermächtigt wurde, alle Maßnahmen zu treffen, die für eine wirksame Sicherung der Reichsgrenze und des Reichsgebietes erforderlich sind. Diese Grundbestimmung bildet gleichzeitig die Richtschnur, nach der die Zulässigkeitsprüfung der neuen Eigentümer vor sich gehen wird.

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpr. unt. 1.—, ob. 1.50
Die weltberühmte Fox-Königin
Simone Simon in dem packenden
Großfilm in deutscher Sprache (1. Aufl.)
Reisezeugnis
In den Großstädten lief er läuft der
Film durch mehrere Monate lang
mit allergrößtem Erfolg!
Beiprogramm / Tonwoche

Alter Sandtrug
Jeden Sonnabend
Operetten- u. Tanz-Musik

Bekanntmachung
Wasserleitungsabsperrung
Wegen der Ausführung einer dringenden
Arbeit am Hauptverrohrungstrang der
Wasserleitung muß die Leitung in der
ganzen Stadt am Sonntag, d. 29. d. Mts.
von 1 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens
abgesperrt werden.

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Gardinen- und Möbelstoffe
neu eingetroffen

A. Salzberg

Einige tüchtige
Abwaschfrauen
u. 2-3 kräftige Arbeitsburschen
für Sonntag, den 29. d. Mts. gesucht.
Kurhaus Sandtrug

2 mittelgroße
Büroräume
im Zentrum der Stadt gelegen,
ab 1. 10. oder später gesucht.
Zuschriften unter 5441 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Gar manche
Verlegenheit
im täglichen Leben, manche Sorge
manches Grübeln beseitigt mit
einem Schlagen eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen
und oftmals in geradezu über-
raschender Fülle.

Auto-Vermietungen
Anru. 4414
Zwei 7-Sitz-Vimout.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Autovermietung
Telef. 3214
Nr. 3214
Skwiblies

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Die Kronzeugin
Sybille Schmitz / Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Gefährliches Spiel
Jugo, Lingen, Liedke / Beiprogr.

Verloren Gefunden
Gedrehte
Hairstette
Donnerstag zwischen
1-3 Uhr verloren.
Geg. Belohn. abzug.
Sandwehrt. 5
1 Treppe links

Kurhaus
Memel-Sandtrug
Telefon 3578
Herliche, gepflegte
Terrasse m. wunder-
vollem Ausblick
Anerkannt erkl. Kl.
Küche
Spezialität:
Kalte Büfets
Schweben- und alle
anderen
kalten Blatten in
bekannter Güte zu
zeitgemäßen Preisen
Tägl. abds. 8 Uhr

Forsterrierhündin
entlaufen. Abgeb.
bei
Hasford
Baakenstraße 6
Eingang Rippenstr.

Stellen-Angebote
Bürolehrling
beide Landessprach.
beiderseits, m. aut.
Schulbildung und
Schreibmaschinen-
kenntnissen von sof.
gelucht.

Tanz
ausetel. Soupers
Jeden Sonnabend
Reunion
Tischbestellungen erb.

Benlonat
"Nimmerfart"
am Sonnabend, d.
28. und Sonntag,
dem 29. August
5-Uhr-See u.
Reunion
Tägl. Jazz-Kapelle

Bereins-
meisterchaften
in der Haffschwimm-
anstalt am Sandtrug
Sonnabend
5 Uhr nachmittags
Sonntag
10 Uhr vormittags.
Eintritt für alle Ver-
anstaltungen 50 Cent.
Schwimm-Sport-
Verein Memel e. V.

Arbeitsbursche
gelucht.
H. Lusehnath
Roßgartenstraße 2

Arbeitsbursche
Vetterer, kräftiger
Arbeitsbursche
für einige Tage zur
Aushilfe von sofort
gelucht.
Fischers Wein-
stuben

Arbeitsbursche
Tüchtige, erfahrene
Wirtin
für Landhaushalt
mit Restaurations-
betrieb vom 1. Sept.
gelucht. Zuschr. mit
Zeugnisabschr. und
Gehaltsanpr. unter
5433 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Arbeitsbursche
gelucht.
H. Lusehnath
Roßgartenstraße 2

Arbeitsbursche
Vetterer, kräftiger
Arbeitsbursche
für einige Tage zur
Aushilfe von sofort
gelucht.
Fischers Wein-
stuben

Arbeitsbursche
Tüchtige, erfahrene
Wirtin
für Landhaushalt
mit Restaurations-
betrieb vom 1. Sept.
gelucht. Zuschr. mit
Zeugnisabschr. und
Gehaltsanpr. unter
5433 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Arbeitsbursche
gelucht.
H. Lusehnath
Roßgartenstraße 2

Arbeitsbursche
Vetterer, kräftiger
Arbeitsbursche
für einige Tage zur
Aushilfe von sofort
gelucht.
Fischers Wein-
stuben

Opfern ist Pflicht!
Die Eröffnung
des Jahrmarkts
auf der Festwiese vor dem Alten
Sandtrug zu Gunsten des Winter-
hilfswerks 1937/38 findet am
Sonnabend, d. 28. August 1937,
nachm. 5 Uhr, statt. Besucher sind
freundlichst eingeladen. Eintritt frei.
Der Festausschuß

Heute Freitag und morgen Sonnabend
Schützenhaus 8 Uhr abends
Wiener Sängerknaben

Achtung „Bluff“!
Man macht unsere Packung nach und warnt vor Nach-
ahmungen Ein solches Verfahren richtet sich in den
Augen aller anständigen Menschen von selbst. Der
Raucher wird nun um so konsequenter
„Mano Biciculis“-Tabak verlangen.
„BRAVOL“
einziges syndikatfreies Unternehmen der Tabakindustrie

SCHERK
Von meinen
Dickeln und
Mitessern
ist keine Spur
mehr zu sehen
so schreibt uns eine begeisterte
Verbraucherin von
Scherk
Gesichts-
Wasser

Heute Freitag 8 Uhr
„Seine Hoheit spricht“
Oper von C. Kreutzer
Wiener Sängerknaben

Anfängerin
mit lit. Sprachkennt-
nissen für Büro ge-
sucht. Zuschr. mit
Zeugnisabschr. unter
5434 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Hausstochter
Gehaltsanpr. unter
5439 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stütze
oder Hausstochter f.
ländl. Beamtenhaus-
halt ohne Nutzen-
wirtschaft per 1. 9.
oder später gesucht.
Zuschr. u. 5440 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
vom 1. 9. gesucht.
Kasten
Töpferstraße 9/10

Christliche
Aufwärtlerin
mit Kochkenntn. für
1/2 Tag von sofort
gelucht.

Gros. Baakenstr. 4
Zu mied. von 4-6

Zungere
Aufwärtlerin
für 1/2 Tag gesucht
Kreuzstraße 3
unten links

Ehrl. Aufwärtlerin
für vormittags gel.
Zu melden 9-11 u.
2-4 Johannis-
straße 5, 1 Tr.

Stellen-Gesuche
Led. Mann, Ende 20,
mit guten Zeugnissen
sucht zum 1. 9. 37
Stellung als

Hausmann
oder Aufsicher. Zu-
schriften u. 5438 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Linoleum
Seit
mehr als
30 Jahre
Lapeten
Pierach, Kundt
& Co.
Memel
an der Börsenbrücke

Schlafstille
an anständ. Mädch.
zu vermieten
Karlstraße 23

Mietsgesuche
Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang f.
1-2 Herren vom
1. 9. gesucht. Zuschr.
unter 5437 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mögl. mit Telef. und
allen Bequemlichkei-
ten. per 1. 9. gesucht.
Zuschr. unter 5444 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes.

Gut möbl. Zimmer
vom 1. 9. gesucht.
Zuschr. u. 5435 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Aktien
Binnscheine
Scheckhefte

fertigt in verschiedenartiger
Ausführung
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt. - Ges.

Möbl. sep. Zimmer
an 1 oder 2 bessere
Herren zum 1. 9. in
dem Ferdinand-
straße 7, un. rechts

Solche Auswinterungs-
schäden
wie im letzten Jahre dürfen nicht mehr vorkommen
Deswegen düngt die Winterung reichlich mit
KALI!